Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Sonnabend, den 29. September 1928 — Nr. 224

Die Wahlen zur Handelskammer im Bezirk Bromberg.

Wahllisten einsehen!

In der nächsten Zeit finden, wie uns der Wirtschaftsverband städtischer Berufe mitteilt, die Wahlen zur Bromberger Handelskammer statt.

Vom 19. September **bis zum 2. Oktober** liegen in den nachstehend verzeichneten Orten die Wahllisten zur Einsicht aus. Alle Handwerker und Gewerbetreibenden, die ein Patent besitzen, werden aufgefordert, diese Listen einzusehen, und zur Legitimation auf alle Fälle ihr Patent mitzunehmen. Nur derjenige darf wählen, der in der Wahlliste verzeichnet ist.

Handwerker, die ein Handelspatent besitzen, dürfen gleichfalls zur Handelskammerwahl schreiten. Diejenigen, die zwei Patente haben, ein Industrie- und ein Handelspatent, müssen sich in der Zeit bis zum 2. Oktober (Schlußtermin der Auslegung der Wahllisten) entscheiden, und bei der Stelle, in der die Wahllisten ausliegen, angeben, in welcher Wahlkategorie (ob Industrie- oder Handelswahlkategorie) sie wählen wollen. Falls diese Entscheidung nicht bekanntgegeben wird, setzt die Hauptwahlkommission die Kategorie fest. Wahlberechtigt ist jeder, der ein Handels- oder Industriepatent besitzt. In den nachstehenden Orten liegen bis zum 2. Oktober (in der Zeit von 9—1 Uhr vormittags) die Wahllisten aus:

1. **Bromberg I:** im Büro der Handelskammer, Nowy Rynek 8;
2. **Bromberg II:** im Büro der Handelskammer, Nowy Rynek 8;
3. **Bromberg III:** im Büro der Handelskammer, Nowy Rynek 8;
4. **Crone a. d. Br.:** im Magistratsgebäude, Zimmer Nr. 4;
5. **Nakel:** im Rathaus, Eingang II, Zimmer 8;
6. **Znin:** im Magistrat.
7. **Exin:** im Lokal des Herrn Kozlowski, Rynek 14;
8. **Inowrocław:** im Saale der Stadträte;
9. **Argenau:** im Sitzungssaal der Stadträte;
10. **Strelno:** im Sitzungssaal der Stadträte;
11. **Gnesen:** im Magistrat;
12. **Mogilno:** im Lokal des Herrn Klessa;
13. **Tremessen:** im Sitzungssaal des Stadtrates;
14. **Wongrowitz:** im Rathaus, Zimmer 4.
15. **Kolmar:** im Sitzungssaal des Stadtrates;
16. **Czarnikau:** im Sitzungssaal des Stadtrates.

Die Explosionskatastrophe bei Melilla.

Melilla, 27. September. (R.) Durch die Pulverexplosion im Fort Cabrerizas wurden die Baracken, in denen die Eingeborenentruppen untergebracht sind, sowie mehrere andere kleine Forts stark beschädigt. Es wurde der strenge Befehl gegeben, 30 Tonnen Nitrozellulose, die in dem Fort Regente lagerten, sofort aus den Gewölben herauszuholen und unter freiem Himmel zu lagern. In dem Munitionslager des Forts Cabrerizas befanden sich außer 20 Tonnen schwarzen Pulvers 40 000 Artilleriegeschosse.

Explosion in einem Antwerpener Fort

Antwerpen, 27. September. (R.) In dem hinter dem Fort Hoboken errichteten Munitionsdepot ereignete sich eine Explosion. Einzelheiten fehlen noch.

Antwerpen, 28. September. (R.) Die Explosion beim Fort Hoboken war sehr heftig. Sie ereignete sich 20 Minuten vor 1 Uhr früh, und es folgten darauf mehrere weitere Detonationen.

Antwerpen, 28. September. (R.) Zu der Explosion in den Munitionsbaracken am Fuße des Forts Hoboken wird noch gemeldet, daß zwei Baracken durch die Gewalt der Explosion und durch Feuer völlig zerstört wurden. Die Feuerwehr konnte den Brand jedoch löschen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Zum Brande des Theaters Novedades.

Madrid, 27. September. (R.) Der Eigentümer des Theater Novedades sagte bei der Vernehmung durch den mit der Untersuchung der Ursachen des Brandes beauftragten Richters aus, das Theater Novedades sei mit einem vorschriftsmäßigen eisernen Bühnenvorhang versehen gewesen. Man habe diesen jedoch nicht herablassen können, weil das Feuer es unmöglich machte an die Winde zur Bedienung des Vorhanges heranzukommen.

Vierter Aufstieg des „Graf Zeppelin"

Friedrichshafen, 28. September. (R.) (Vom Sonderberichterstatter des W. T. B.) **Der „Graf Zeppelin" ist heute morgen Punkt 7 Uhr zu seiner heutigen Fahrt aufgestiegen. Kurz vor 7 Uhr wurde er aus der Halle gebracht, und bald darauf war er schon in den Lüften verschwunden, obwohl der Nebel sehr stark auf ihn drückte. Es herrschte leichter Nordwind und Regen. Dr. Eckener erklärte dem Sonderberichterstatter des W. T. B. bei Besteigung des Schiffes, daß der Besuch von Wien wegen der Witterungsverhältnisse heute ausgeschlossen sei. Die Fahrt wird nicht solange dauern, wie ursprünglich in Aussicht genommen. An Bord befindet sich auch Reichstagspräsident Loebe.**

„Graf Zeppelin" über München.

München, 28. September. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat um 8,40 Uhr morgens die Stadt München erreicht und kreuzt augenblicklich über der bayerischen Hauptstadt. Von Bord des Luftschiffes wurde ein Gruß der Besatzung an die Münchener Bevölkerung gesandt, der folgende Worte enthält: „Der unvergeßlich schönen Stadt München, der Hauptstadt Bayerns, der treuen Hüterin von Kunst und Wissenschaft, entbietet „Graf Zeppelin" seine Grüße. Soeben fliegen wir dem alten Wahrzeichen der Stadt, den mächtigen Frauentürmen entgegen. Heiter grüßen uns die grünen Büsche des englischen Gartens, das grüne Band der Isar. Unsere Grüße gelten euch Münchener Bürgern."

München, 28. September. (R.) **Der „Graf Zeppelin" nimmt von München Kurs nach Rosenheim, auf Kufstein-Salzburg.**

Grüße an die Stadt.

München, 28. September. (R.) Während das Luftschiff „Graf Zeppelin" über der Stadt München kreuzte, hielten in der Funkkabine des Luftschiffs, Dr. Eckener, Reichstagspräsident Loebe und Oskar von Miller, der Schöpfer des deutschen Museums, Ansprachen an die Münchener Bevölkerung. Dr. Eckener führte u. a. aus:

„Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich wünsche Ihnen von Bord des Luftschiffes aus einen schönen guten Morgen und daß Sie alle gut geschlafen haben mögen. Dies ist das erste Mal, daß ein Luftschiff an den deutschen Rundfunk angeschlossen ist, und ich möchte diese Gelegenheit benutzen, allen lieben Hörern und Hörerinnen, die zum Bau dieses Luftschiffes beigetragen haben, von Bord des Luftschiffes aus hiermit meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Wir sind in einer schönen Fahrt in 1½ Stunden von Friedrichshafen bis über München gekommen. Wenn ich über die Schönheit und Annehmlichkeit dieser Fahrt zu Ihnen sprechen wollte, so würden Sie doch vermutlich mich für Partei halten, aber wir haben an Bord den Reichstagspräsidenten Loebe und Seine Exzellenz Oskar von Miller, und diese beiden Herren werden jetzt mit kurzen Worten Ihnen über die Eindrücke der Fahrt, die sie gewonnen haben, sprechen."

In der Ansprache, die Reichstagspräsident Loebe von Bord des Zeppelins an die Rundfunkhörer richtete, führte er u. a. aus: „Guten Morgen, Münchener! Mit Ihrem Oberbürgermeister Scharnagl, Bürgermeister Dr. Küfner und mit meinen Kollegen vom Reichstagspräsidium, begrüße ich die Bewohner von München und grüße die Bewohner der Stadt, die diesen Morgen uns so freundlich zugewinkt haben. Sie haben das majestätische Flugzeug nur kurz erblickt, aber Sie haben keinen Begriff von der unbeschreiblichen inneren Erhebung, die es gewährt, an einem so schönem Morgen, wie heute, über Wälder, Seen und Städte zu fliegen, in der Nachbarschaft der Berge, die im Neuschnee erglänzen. Dabei haben wir ein Gefühl der absoluten Sicherheit, das uns alle beseelt. **Wir sitzen hier wie im heimatlichen Sofa, wie in dem Abteil eines D-Zuges, nur daß die Fahrt ruhiger ist und die Gegend schneller vorbeifliegt.** Wir beglückwünschen den genialen Schöpfer dieses Luftschiffes, Dr. Eckener, und seine tapfere Mannschaft, und hoffen auf eine weitere [illegible]liche Fahrt."

Exzellenz von Miller, der Schöpfer des deutschen Museums, sprach ungefähr folgendes:

„Zu den größten Meisterwerken, die das deutsche Museum aufbewahrt, gehören Reliquien des ersten Zeppelinluftschiffes, gehören Modelle vom ersten Luftschiff. Mit einem der ersten Zeppelinluftschiffe habe ich vor 20 Jahren die Freude gehabt, über den Bodensee zu fahren. Ein Luftschiff von damals verhält sich zu dem heutigen „Graf Zeppelin" ungefähr so, wie ein Bodenseedampfer zu unserem jetzigen Ozeanriesen. **Wir Deutschen dürfen froh und stolz sein, daß es ein Deutscher war, der der Menschheit die Kühnheit gegeben hat, die Luft zu erobern. Wir dürfen auch die große Freude haben, daß ihm ein Nachfolger von so großem organisatorischen Geschick und so großer Führerfähigkeit, wie Dr. Eckener, erstanden ist."**

‚Petit Parisien' über den Inhalt der amerikanischen Antwort zum englisch-französisch. Flottenkompromiß

Paris, 28. September. (R.) „Petit Parisien" glaubt über den Inhalt der amerikanischen Stellungnahme zum englisch-französischen Flottenkompromiß folgendes mitteilen zu können: Die Washingtoner Regierung bringe sehr höflich ihr Bedauern zum Ausdruck, diesem Kompromiß nicht zustimmen zu können, da es vielleicht den besonderen Bedürfnissen Großbritanniens und Frankreichs entspreche, nicht aber den Notwendigkeiten, denen die Vereinigten Staaten Rechnung tragen müßten. **In Erläuterung der Beweggründe dieser Ablehnung hebe die Antwort hervor, die amerikanische Marine könne nicht zulassen, daß die Beschränkung des Baues von großen Kreuzern nicht durch eine entsprechende Beschränkung des Baues von leichten Kreuzern, Unterseebooten und Hilfsschiffen kompensiert werde, weil die unbegrenzte Zahl von leichten Kriegsschiffen die Vereinigten Staaten in einen Zustand der Unterlegenheit gegenüber den Mächten setzen würde, die über eine beträchtliche Menge von kleinen Kriegsschiffen und eine zahlreiche Handelsflotte verfügen, die leicht umgebaut werden könnten und außerdem über Flottenstützpunkte in allen Teilen der Welt. Die amerikanische Regierung, die also die Aufforderung, dem englisch-französischen Flottenkompromiß beizutreten ablehne, mache keine Anregung hinsichtlich eines anderen konkreten Planes, lasse aber die Tür zu weiteren Verhandlungen offen und erkläre, daß sie im übrigen bereit sei, jede andere Möglichkeit ins Auge zu fassen, die geeignet wäre, die Herabsetzung der Rüstungen zur See zu erleichtern.**

Unterredung mit dem französischen Botschafter in Washington Claudel.

Paris, 28. September. (R.) Das „Echo de Paris" veröffentlicht eine Unterredung mit dem französischen Botschafter in Washington, Claudel. Die Unterhaltung drehte sich zunächst um das englisch-französische Flottenabkommen, das nach Ansicht Claudels nur eine untergeordnete Rolle spiele. Claudel kam dann auf die Schuldenfrage zu sprechen und erklärte, er glaube nicht an die Möglichkeit der Streichung der interalliierten Schulden. „Man muß Amerika nicht kennen," so meinte er „um einen Augenblick eine solche Annahme aussprechen zu können. Der Mann des Westens würde antworten: „Warum soll man die Schulden streichen, während wir gezwungen sind, eure Steuern zu zahlen. Die Vereinigten Staaten haben durch ihren Eintritt in den Krieg schwere Lasten und Verluste gehabt und **schließlich sind es doch die Amerikaner gewesen, die den Sieg herbeiführten."** Claudel erklärte weiter, er glaube, daß seine Aufgabe im Jahre 1929 besonders schwierig sein werde. Im kommenden Jahre werde die Schuldenfrage in ihrer ganzen Ausdehnung aufgerollt werden. **Am 29. August 1929 werde die französische Schuld von 400 Millionen Dollar für die amerikanischen Kriegslager fällig, doch habe er Vertrauen in den Ausgang der kommenden Verhandlungen wegen der großen Achtung, die Poincaré genieße und wegen seines persönlichen Einflusses.** Claudel schloß, man möge mit Amerika klar und deutlich ohne Umschweife und Hinterhalt verhandeln. Er habe die beste Hoffnung, daß das Jahr 1929 eine wertvolle Verstärkung der französisch-amerikanischen Beziehungen bringen werde.

Graf Utschida in Washington.

Washington, 28. September. (R.) Graf Utschida, der den Kelloggpakt für Japan unterzeichnete, traf heute auf seiner Heimreise nach Japan in Washington ein und wird morgen Präsident Coolidge und Staatssekretär Kellogg einen Besuch abstatten. Sein Eintreffen in Washington veranlaßt die amerikanische Presse zu einer Anfrage bei der Regierung über den Stand der diplomatischen Beziehungen zur Nanking-Regierung. Es wurde hierauf erklärt, daß nach dem Gutachten der Rechtsabteilung des Staatsdepartements, die kürzlich erfolgte Unterzeichnung des Zolltarifvertrages durch den Finanzminister Sung und den amerikanischen Gesandten MacMurray nicht nur eine de facto-, sondern auch eine volle de jure-Anerkennung der Nanking-Regierung darstelle.

Rüstungssabotage gegen Abrüstungssabotage.

(Moskauer Brief.)

Moskau, im September 1928.

In einem Witzblatt entdeckten wir folgendes: Das Söhnchen fragt den Papa: „Was ist das eigentlich — Kelloggpakt?" Worauf der Papa erklärt: „Das bedeutet: so lange Frieden ist, gibt es keinen Krieg." — Die Sowjetregierung ist dem Kelloggpakt beigetreten, trotzdem sie nicht zu seiner Mitberatung aufgefordert worden war und trotzdem der Pakt keinerlei Vorschriften über Abrüstung enthält. Tschitscherin hat diese Mängel des Kelloggpaktes in derselben Note, in der er den Beitritt erklärt, hervorgehoben. Alle russischen Zeitungen sind voll von Nachrichten über die ungeheuerliche Steigerung der Rüstungen in allen Ländern und ironisieren das „Genfer Geschwätz". In Genf kann nicht einmal der bescheidenste Fortschritt auf dem Wege zur Abrüstung erzielt werden, und in Paris nimmt man den Kelloggpakt an, der die Aechtung des Krieges ausspricht. Rußland selbst rüstet, militarisiert seine ganze Bevölkerung und — tritt dem Kriegsächtungspakt bei. Wie erklärt sich dieser Widerspruch?

Es wäre ganz unerklärbar, wenn nicht der Kelloggpakt der Sowjetregierung eine ausgezeichnete Handhabe böte, der Genfer „Abrüstungssabotage" durch eine „Rüstungssabotage" in allen „kapitalistischen" Ländern, namentlich in allen Völkerbundsstaaten und in Amerika, entgegenzutreten. Kellogg und Briand haben ein Wort in die Welt gesetzt, über dessen Wirkung auf die Massen und über dessen Ausnützungsfähigkeit für antimilitaristische Propaganda sie sich wohl nicht ganz klar gewesen sind: Kriegsächtung! Der Krieg war bisher eine Institution des Völkerrechts, das feierlich zugelassene Gottesgericht, das sogar durch das Völkerbundsstatut nicht ausgetilgt, sondern nur unter eine schärfere prozessuale Regel gestellt wurde. Kellogg ist weit über Woodrow Wilson hinausgegangen, indem er den Krieg „ächtete", ihn also für etwas an sich Unerlaubtes erklärte. Daß durch die Verhandlungen vor dem Abschluß des Pakts und durch alle möglichen Erklärungen Löcher in den Aechtungsbegriff gerissen wurden, ändert nichts daran, daß dieser Begriff sich tief in die Volksseelen eingeprägt hat. Die Sowjets oder besser gesagt: die kommunistische Partei in der Sowjetunion packt nunmehr an dieser Stelle an und entwickelt auf Grund des Kelloggpaktes — natürlich nur außerhalb der Grenzen der Union — eine mit Geldmitteln kräftig unterstützte Propaganda für Kriegssabotage. Diese Propaganda ist selbstverständlich nicht so töricht, sich der Presse zu bedienen. Das tut sie höchstens insoweit, als sie zur Kriegsdienstverweigerung auffordert. Die Kriegsdienstverweigerung ist ja aber nur der geringste Teil der Rüstungssabotage. Sie bereitet die wahre Sabotage gewissermaßen nur moralisch vor, indem sie immer mehr Menschen dafür gewinnt und die richtige Atmosphäre schafft. Die wahre Sabotage vollzieht sich unterirdisch.

In Moskau ist ein ganzer Plan dafür ausgearbeitet worden, der sich namentlich auf die Arbeit in Munitions- und Geschützfabriken und auf die Werkstätten zur Anfertigung von Flugzeugen erstreckt. Man dringt auch bis in die Kasernen vor und versteht es, Soldaten, unter Umständen sogar Offiziere — in Frankreich und Eng-

land gibt es viele pazifistische aktive Offiziere — für die Kriegssabotage zu gewinnen. „Die hohen Kommandostellen in Europa und Amerika können beim Ausbruch eines Krieges Ueberraschungen erleben" — sagte mir ein Rotarmist. Die offene Sabotierung — Kriegsdienstverweigerung — will hauptsächlich psychologisch wirken: einerseits soll das Vertrauen der Regierungen zu dem Werkzeug „Armee" erschüttert werden, andererseits soll in die Armee selber Mißtrauen getragen werden. Dem letzten Zweck dient namentlich jene Propaganda, die verlangt, daß auch die Hilfsdienste (Sanitätsdienst, Verpflegung) verweigert werden und die für den Fall eines Krieges auch einen Generalstreik der Eisenbahner und der Handelsmarine in Aussicht nimmt. Es handelt sich für Moskau eben darum, „das Dynamit des Mißtrauens" in den Militärapparat der gesamten bürgerlichen Welt einzuschmuggeln, denn sie sind der Ansicht, daß dieses Dynamit viel stärker wirken werde als jenes, das sie früher anwandten und das trotz furchtbaren Knallens und entsetzlicher Zerstörungen im Grunde nicht viel an der Welt verändert hat. Man denke von den Bolschewiken, was man will — sie treiben jedenfalls eine Politik auf lange Sicht.

Kann man von Europa und Amerika dasselbe sagen? Der Kelloggpakt und die Genfer Abrüstungsverhandlungen erwecken jedenfalls nicht diesen Eindruck. Der Kelloggpakt ist ein richtiges Stück Gelegenheitsarbeit, woraus dann eine Verlegenheitsarbeit wurde, an der man lange herumbasteln mußte, um dem Ding überhaupt noch ein anständiges Gesicht zu geben. Die Abrüstungsverhandlungen werden mit einer erstaunlichen Kurzsichtigkeit betrieben. Jeder denkt nur an sein Interesse; das heißt, er glaubt, daran zu denken. In Wirklichkeit gefährdet jeder der in Genf verhandelnden Staaten (mit Ausnahme von Deutschland und dem Sowjetstaat) sich selbst, weil mit jedem Verhandlungstag das Mißtrauen gegeneinander und das Mißtrauen jedem Volke gegen seine Regierung wächst. In Genf glaubt man der Rüstung der Sicherheit zu nützen und treibt unbewußt die schönste Rüstungssabotage.

Deutsche Kunstausstellung in Warschau.

Auf Einladung der polnischen Regierung wird Mitte Januar 1929 eine Ausstellung deutscher zeitgenössischer Kunst in Warschau gezeigt werden, die Graphik, Handzeichnung, Aquarell, Kleinplastik und illustrierte Bücher umfassen soll. Mit der Leitung ist von der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes der Berliner Kunstschriftsteller Dr. Alfred Kuhn betraut worden, der in den letzten Jahren die sehr erfolgreichen deutschen Graphikausstellungen in Spanien und in der Schweiz zusammengestellt hat. Ihn unterstützen aus der Künstlerschaft der Maler und Graphiker Max Pechstein und der Plastiker Rudolf Belling.

Abbau der Paßmauer.

Berlin, 28. September. (R.) Zwischen der deutschen und französischen Regierung schweben Verhandlungen über die Erleichterung des Grenzverkehrs zwischen beiden Ländern. Wie dem „Berliner Tageblatt" zufolge verlautet, sollen die Verhandlungen über den Wegfall des Visums zwischen Deutschland und Frankreich im Oktober wieder allgemein aufgenommen werden.

Amundsens Tod gewiß.

Die Suche nach der Ballongruppe endgültig eingestellt.

Paris, 26. September. Am Mittwoch vormittag traf in Paris die Kiste mit dem am 1. September bei der Insel Fugloe von Fischern aufgefundenen Schwimmer des Flugzeuges „Latham" ein, in dem Amundsen, Guilbaud und deren Begleiter den Tod gefunden haben. Der Schwimmer ist zwar beschädigt, der Farbanstrich weist jedoch nicht die geringsten Kratzer auf. Man nimmt daher an, daß das Flugzeug nicht auf dem Packeis gelandet, sondern über offenem Meere abgestürzt ist. Auch in französischen Luftfahrtkreisen ist man nun der Ueberzeugung, daß endgültig mit dem Tode der Besatzung der „Latham" zu rechnen ist.

Mailand, 27. September. Der Eisbrecher „Krassin" ist von Franz-Josephs-Land nach Tromsö zurückgekehrt. Das rasche Nahen des Winters in der Arktis hat dem Schiff die Nachforschungen bis Ende des Monats unmöglich gemacht. Das Eis bildete sich so rasch, daß der Expeditionsleiter Professor Samoilowitsch sich zur beschleunigten Rückkehr entschloß, um die 150 Mann seines Schiffes nicht der Gefahr der Ueberwinterung auszusetzen. Mit der Rückkehr des „Krassin" sind die Nachforschungen nach der Ballon-Gruppe der „Italia" endgültig eingestellt. Es wurde keine Spur von den Verschollenen gefunden, so daß die Namen Arduino, Lago, Ciocca, Caratti, Alessandri und Pontremoli der Liste der Opfer dieser Expedition zugefügt werden müssen, wenn sie nicht, wie durch ein Wunder, nach dem arktischen Winter noch zum Vorschein kommen sollten.

Die oberschlesische Schulfrage ungelöst.

Die Ratssitzung. — Wieder vertagt. — Erklärungen der Parteien.

Bevor die Völkerbundsversammlung geschlossen wurde, tagte noch einmal der Völkerbundsrat, der wiederum zur Vertagung der so brennenden Schulfrage in Oberschlesien kam. Die Schulfrage in Oberschlesien spielt vor dem Völkerbundsrat immer erneut eine Rolle und wird solange eine Rolle spielen, bis der Rat zu einer klaren Entscheidung gekommen ist. In diesem Falle handelt es sich gleichfalls um eine Beschwerde des Deutschen Volksbundes, die sich mit der Schließung verschiedener Minderheitsschulen befaßt.

Die ausgiebige Aussprache brachte zunächst einmal den Antrag des japanischen Delegierten um Vertagung, da der Rat zu spät in den Besitz der Antwort Polens gekommen wäre. Der polnische Vertreter schloß sich diesem Vorschlag an. Es wurde von polnischer Seite erklärt, daß der Volksbund nicht den richtigen Instanzenweg gegangen sei, denn die Beschwerde hätte zuerst an das polnische Minderheitenamt und dann erst an Calonder gehen dürfen.

Darauf gab Staatssekretär von Schubert eine Erklärung ab, in der er eingehend die rechtliche Lage darstellte. Er könne dem Antrag des Berichterstatters nicht zustimmen.

Wenn dessen Vorschlag auf Verschiebung der Behandlung dieser Frage bis Dezember angenommen würde, so würden die Kinder, die bis jetzt die Minderheitenschulen besucht hätten, gezwungen sein, den Unterricht in den polnischen Schulen bis zu einer Neuregelung zu genießen. Es sei selbstverständlich, daß diesen Kindern das Polnische nicht genügend geläufig sei und infolgedessen sie viele Monate nicht in der Lage seien, einen vernünftigen Schulunterricht zu erhalten. Wenn sich dann herausstellen sollte, daß die Minderheitenschulen zu Unrecht geschlossen worden seien und wieder eröffnet werden müßten, so würde der Unterricht der Kinder in schändlicher Weise gestört worden sein.

Es handele sich in erster Linie für den Rat darum, das Interesse dieser Kinder wahrzunehmen. Er könne sich mit einer Vertagung der endgültigen Entscheidung keinesfalls einverstanden erklären, es sei denn, daß die in Frage kommenden Minderheitenschulen ebenso lange geöffnet blieben. Er sei davon überzeugt, daß eine genaue Prüfung der Frage ohne weiteres ergeben würde, daß diese Schulen nach dem Wortlaut der Genfer Konvention den Minderheiten erhalten bleiben müßten. **Bei dieser Gelegenheit müßte er auch darauf hinweisen, daß die deutsche Regierung, soweit sie in ihrem Gebiet die Genfer Konvention anzuwenden habe, sich keineswegs bloß an die formalen Bestimmungen halte.**

Im Gegenteil, die deutsche Regierung, die das Wohl der Minderheiten in Deutschland in einem besonders ausgeprägten Geiste der Verständigung pflege, habe Minderheitenschulen offengehalten, die überhaupt nur noch von ganz wenigen Kindern in Anspruch genommen würden.

Die deutsche Minderheit in Polen habe sich an den Völkerbund gewandt, weil sie nicht habe annehmen können, daß der Präsident der Gemischten Kommission seine Entschließung so rechtzeitig treffen würde, wie es dem Interesse der deutschen Kinder entspräche. Die Frage sei von größter Wichtigkeit und **die Minderheit habe ein Recht, eine Entscheidung in denkbar kürzester Zeit zu fordern.**

Der Vorschlag des Staatssekretärs von Schubert wurde von dem polnischen Delegierten Sokal entschieden abgewiesen. Dieser Vorschlag bedeute, daß man einfach ohne weiteres der Beschwerde des Deutschen Volksbundes stattgeben würde, ohne sie vorher ernsthaft geprüft zu haben.

Der Berichterstatter, Botschafter Adatschi, bat den Rat, die Angelegenheit auf die nächste Tagung zu verschieben. Ferner hielt er die Einsetzung eines kleinen juristischen Komitees für zweckmäßig, um die Angelegenheit und insbesondere die von den einzelnen Delegierten gemachten Angaben über den Besuch der Schulen in Oberschlesien zu prüfen.

Der kanadische Delegierte, Senator Danadurand, schloß sich dagegen dem deutschen Antrage an und richtete an den polnischen Delegierten die Bitte, ob nicht in der Zwischenzeit bis zur endgültigen Klärung entsprechend dem deutschen Vorschlag die Schulen weiter geöffnet bleiben könnten.

In dieser äußerst schwierigen Lage erklärte der Präsident die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen.

Im weiteren Verlauf seiner Beratungen über die Beschwerde des Deutschen Volksbundes wegen der Schließung der deutschen Minderheitenschulen durch die polnischen Behörden nahm der Rat auf Antrag des Präsidenten einstimmig folgende Entschließung an:

1. Die Beschwerde des Deutschen Volksbundes wird auf die Dezembertagung des Rates vertagt.

2. Der Völkerbundsrat beauftragt den Berichterstatter, Botschafter Adatschi, gemeinsam mit dem Präsidenten des Rates, Procope, zwei oder drei Juristen zu ernennen, die gemeinsam mit dem Berichterstatter die Klärung der juristischen Frage der Beschwerde des Deutschen Volksbundes vornehmen sollen.

3. Der Rat hält es für wünschenswert, daß der Präsident der Gemischten Kommission, Calonder, sich unverzüglich mit der Beschwerde des Deutschen Volksbundes über die Schließung der sechs Minderheitenschulen befaßt.

4. Der Generalsekretär des Völkerbundes wird beauftragt, den Präsidenten der Gemischten Kommission sofort von diesem Beschluß des Völkerbundsrates in Kenntnis zu setzen.

Im Anschluß an die Vorlegung der Entschließung gaben Staatssekretär v. Schubert und der polnische Delegierte Sokal noch folgende Erklärungen ab.

Staatssekretär v. Schubert betonte nochmals, daß es sich bei der ganzen Angelegenheit nicht um ein Rechenexempel, sondern um eine äußerst ernste und wichtige Angelegenheit handele. Er bedauere, daß die polnische Regierung nicht die Möglichkeit gefunden habe, wenigstens vorläufig das Weiterbestehen der geschlossenen Minderheitsschulen zuzulassen. Das wäre das beste Mittel gewesen, um die Bevölkerung in Ostoberschlesien zu beruhigen. Obwohl seine Sorgen keineswegs voll behoben sein, schließe er sich der von dem Rat vorgelegten Entschließung an, **jedoch mit der ganz bestimmten Erwartung, daß es nunmehr gelingen werde, eine Entscheidung mit größter Beschleunigung herbeizuführen.**

Dies liege ebenso im Interesse des Ansehens des Rates.

Der polnische Delegierte Sokal betonte, er sehe sich genötigt, zu den Ausführungen des Staatssekretärs Stellung zu nehmen. Für die Befriedung der Verhältnisse in Oberschlesien, die der Staatssekretär von Schubert so sehr wünsche, sei es bei weitem das beste, wenn man der polnischen Regierung in Ruhe die Möglichkeit geben würde, die Bestimmungen der Minderheitenkonvention durchzuführen (!) Die polnische Regierung habe den Wunsch, den Bestimmungen der Konvention in allen Punkten voll nachzukommen.

Damit war die Aussprache beendet und der Präsident erklärte die Entschließung vom Rat einstimmig für angenommen.

*

Die Enttäuschung über diese erneute Vertagung ist in den Kreisen der deutschen Minderheit in Oberschlesien sehr groß. Dies kommt besonders in den Stimmen der deutschen Presse zum Ausdruck. In der polnischen Presse, besonders hier im Posenschen, wird diese Vertagung der Schulfrage als ein „polnischer Sieg" und als eine „deutsche Niederlage" gefeiert. Wir wollen nicht mit diesen Politikern aus dem Lager der blinden Hühner kämpfen, die ja in jeder Kleinigkeit einen polnischen Sukzeß (Sieg) sehen, wir wollen nur diese Stimmungsmache festhalten, um zu zeigen, wie man bei uns „Siege" macht, bereits dann, wenn es sich auch nur um aufgeschobene Entscheidungen handelt.

Der „Oberschlesische Kurier" weist mit Recht darauf hin, daß diese Vertagung eine schmerzliche Verzögerung dieser so lebenswichtigen Frage sei und es ist nur eines erfreulich, daß der Kanadier im Rat, für die Rechte der deutschen Minderheit eingetreten sei. Was nun den Einwand des Herrn Sokal anlangt, daß der Volksbund nicht den richtigen Instanzenweg gegangen wäre, so sei bemerkt, daß der polnische Vertreter im Rat sich in einem Irrtum befindet. Denn nach der Genfer Konvention hat der Volksbund das Recht, in eiligen Fällen sich direkt an den Völkerbundsrat zu wenden. Es ist schade, daß sich niemand im Rat gefunden hat, der Herrn Sokal diese Tatsache bekannt gemacht hat.

Daß die Dringlichkeit dieser Frage außer Zweifel steht, leuchtet ein. Treffend bemerkt der „Oberschl. Kurier": Die Dringlichkeit dürfte wohl kein Menschen zu bezweifeln haben, es sei denn, daß das Schicksal von mehreren hundert Kindern in Polnisch-Oberschlesien dem Völkerbundsrat weniger nahe liegt, als die Errichtung eines Filminstituts in Rom...

Aus der Werkstätte der Liebe.

Ein Bericht über den 42. Kongreß für Innere Mission in Königsberg.

Nachdem er vor drei Jahren im Herzen des Reiches, in Dresden, stattgefunden hatte, ist der Kongreß für Innere Mission diesmal in die Nordostecke, nach Königsberg, gelegt worden. Trotz der großen Entfernungen sind viele aus Süddeutschland und dem Westen hier vertreten, ein erfreuliches Zeichen, wie gern man Beziehungen von Nord und Süd und Ost und West gerade auf dem Gebiet der evangelischen Liebesarbeit sucht und knüpft. In klarer, reiner Herbstluft fährt der Zug mit den Hunderten von Gästen durch das stille, weite Land, dem man es nicht mehr ansieht, daß vor wenigen Jahren der Krieg darüber getob. Königsberg kennt das Kongreßleben seit den letzten Jahren. Hat es doch erst im vorigen Jahr den großen evangelischen Kirchentag beherbergt. Aber es ist doch staunenswert, wie genau alles bis ins einzelne vorbereitet und wie groß die Gastfreundschaft der Stadt ist. Das abgeschnittene Ostpreußen ist aufrichtig dankbar, wenn man ihm beweist, daß es nicht vergessen wird.

Der Anteil der Bevölkerung war besonders stark in den öffentlichen Veranstaltungen. In dem herrlichen Dom mit dem Grabmal des ersten evangelischen Preußenherzogs, Albrecht von Hohenzollern, der auch für Posen und Westpreußen so viel bedeutet hat, fand am Freitag abend der Eröffnungsgottesdienst statt. Der Breslauer Generalsuperintendent gedachte in seiner Predigt jenes Wittenberger ersten Kirchentages vor 80 Jahren, an dem Johann Hinrich Wichern zur Reformation und zur Inneren Mission aufrief.

Des Jubiläums wurde auch am Sonntag in den Gottesdiensten aller 28 Kirchen von Königsberg und Umgegend gedacht, in denen Pastoren, die in der Arbeit der Inneren Mission in ganz Deutschland stehen, die Festpredigt hielten. Die Predigt von Professor D. Mahling, des Wissenschaftlers der Inneren Mission, wurde auch durch Rundfunk übertragen.

Auch in der Volksversammlung am Sonntag abend sprachen Berufsarbeiter von den verschiedensten Arbeitsfeldern der Inneren Mission. So schilderte der Direktor des Zentralausschusses für Innere Mission, D. Füllkrug, die Aufgaben und den Segen der Volksmission, Pfarrer Frick aus Bremen und Pfarrer Büchsel aus Neinstedt sprachen über männliche und weibliche Diakonie und Pfarrer Christiansen aus Antwerpen erzählte aus der schwierigen Arbeit der Seemannsmission. Die lebendige und frische Art der Redner wurde wirkungsvoll durch die musikalischen Vorträge der vereinigten Kirchenchöre unterstützt.

Diese Vielseitigkeit der Inneren Mission fand ihre erfreuliche Anerkennung in den Reden der behördlichen Vertreter, die am Begrüßungsabend am Sonnabend abend sprachen. Erfreulich war es besonders, daß nicht nur die Wohlfahrtspflege hervorgehoben wurde, in der die Innere Mission Staat und Kommunen führend vorangeht, sondern auch nachdrücklich der weit größere Wert der seelischen Hilfe, der Erziehungsarbeit, der Gefährdetenfürsorge und sonstiger Rettungsarbeit betont wurde. Neben dieser Wertung brachten die Vertreter der Reichs-, Landes- und Provinzialbehörden und der Wohlfahrtsverbände auch ihre Glückwünsche zum 80jährigen Bestehen des Zentralausschusses dar. Anschließend an die Begrüßung hatte die Stadt Königsberg zu einem Essen in den schönen, festlichen Räumen der Stadthalle eingeladen.

In diesem schönen Bau an den Ufern des noch von den Ordensrittern angelegten Schloßteiches fanden auch die Beratungen und Verhandlungen statt, denen stets eine Morgenfeier in der denkwürdigen, mit unzähligen Adelswappen ausgeschmückten Schloßkirche voranging. Auch diese Verhandlungen der drei Haupttage, Sonnabend, Montag und Dienstag, gaben einen Einblick in die umfassende Arbeit der Inneren Mission, die keine Not von sich weist. Daß sie dienen will, daß sie das Dienstangebot der evangelischen Kirche an die Oeffentlichkeit darstellt, und in diesem Dienst Zeugnis ablegt von der Kraft des Evangeliums, diese grundsätzlichen Gedanken legte in warmen Worten Rektor D. Bauerer aus Neuendettelsau dar.

Ganz in die praktische Arbeit hinein führte der Montag, der sich am Vormittag mit den Gedanken der Siedlung beschäftigte. Der bekannte ostpreußische Siedlungspraktiker Freiherr von Gayl machte auf Grund eigener Erfahrungen der Inneren Mission Vorschläge zur Mitarbeit, die in der angeregten Besprechung noch weiter ausgebaut wurden.

Zukunftsarbeit stand auch am Nachmittag auf dem Programm, wo in zwei Vorträgen evangelische Erziehungsfragen behandelt wurden. Der Direktor des evangelischen Reichserziehungsverbandes P. Beutel, nahm Stellung zu den in der Literatur jetzt mannigfach dargelegten Ansichten, während Frau Studienrätin Nitzsche, Leiterin der sozialen Frauenschule in Berlin vom evangelischen Standpunkt aus grundsätzliche Forderungen aufstellte. Besonders zeitgemäß waren die Verhandlungen des letzten Tages, die der Sozialhygiene gewidmet waren. Ein Mediziner, Stadtmedizinalrat Dr. Coerper aus Köln, ging von den neuesten Bestrebungen dieser vorbeugenden ärztlichen und sozialen Tätigkeit aus, die vor allem gesundheitserzieherische, aber auch seelsorgerliche Arbeit leistet, und zeigte, wie wertvoll hierin die Zusammenarbeit des Arztes und des Pfarrers als Gemeindepflegers sein kann. Diese Anregung nahm Pfarrer Lilje-Berlin in seinem Korreferat auf, der besonders die Verpflichtung des Christen auch zu sozialhygienischer Arbeit unterstrich.

Außer diesen drei großen und allgemein behandelten praktischen Fragen gab es noch eine große Zahl von Sonderbesprechungen der verschiedenen Berufsarbeiter und Verbände. Allgemeines Interesse auch in der Oeffentlichkeit gewannen vor allem die evangelische Frauenversammlung am Sonnabend nachmittag und die große Jugendkundgebung am Montag abend. In der Frauenversammlung sprach Frau Mathilde Maisch aus Stuttgart über „die Stellung der evangelischen Frau zu den heutigen Ehereformvorschlägen". Sie lehnte alle radikalen Anschauungen über Kameradschafts-, Zeit- und Probeehe als ungesund ab und forderte die Dauerehe mit all ihren sittlichen Bindungen und ihrer Verantwortlichkeit für die Familie.

In der Jugendversammlung sprach der neugewählte Pfarrer des Burckhardthausverbandes, Riethmüller-Dahlem über „die Stellung der Jugend zur Kirche", während Konsistorialassessor Pfarrer Augustat ihre Stellung zum Evangelium behandelte.

Bei dem Ringen um die praktische Durchführung der zahlreichen Aufgaben, die die Notzeit des deutschen Volkes der Inneren Mission immer wieder auferlegt, wurde auch der heiße Kampf der Weltanschauungen nicht vergessen, in dem die Innere Mission mit der Waffe des Evangeliums kämpft. Ueber „die Einheit der Weltanschauung", die auf dem Fundament des Glaubens und der Liebe aufgebaut werden kann, sprach außerordentlich tief und klar Professor D. Koepp aus Greifswald. Aber auch in den anderen Vorträgen, besonders aus den Worten des Präsidenten des Zentralausschusses, Geheimrat D. Seeberg, klangen diese weltanschaulichen Gedanken immer wieder durch.

Nach Abschluß des Kongresses — in einem Schlußgottesdienst in der Schloßkirche predigte der Generalsuperintendent von Ostpreußen D. Gennrich — fuhren die Teilnehmer gemeinsam nach der alten Ordenshauptstadt Marienburg und dann nach Danzig. Dort fand ein musikalisch reich ausgestalteter Gottesdienst in der Marienkirche statt — ein stimmungsvoller Ausklang des wertvollen Kongresses.

pz.

Vom Ministerrat.

Warschau, 28. September. Gestern fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Bartel eine Sitzung des Ministerrates statt. Es wurde u. a. ein Beschluß über die Bildung einer Kommission zur Vervollkommnung der öffentlichen Verwaltung gefaßt. Diese Kommission wird beim Ministerpräsidenten amtieren. Ein weiterer Beschluß betraf einen Gesetzentwurf, der den Agrarreformminister ermächtigen soll, gewisse Entscheidungen bezüglich der Uebereignung von Ländereien in Staatsbesitz aufzuheben. Das Projekt für die Prägung einer Unabhängigkeitsmedaille anläßlich der kommenden Zehnjahrfeiern wurde ohne Widerspruch angenommen. Nach der Sitzung des Ministerrates wurde noch ein Kabinettsrat abgehalten.

Anders als die andern.

Jesus ist sich wohl bewußt, daß er an seine Jünger Forderungen stellt von ganz besonderem Ernst. Feindesliebe! — welche Zumutung! Ist das möglich? Wo gibts denn so etwas in der Welt? Ganz richtig. In der Welt nirgends. Man verlangt von der „Welt“ und ihren Mächten zu viel, wenn man ihnen zumutet, solche Liebe zu üben. Wie soll man Feigen lesen können von den Dornen und Trauben von den Disteln? Einen politischen Pazifismus gibt es nicht, solange in der Politik andere Grundsätze gelten als in der Gemeinde Jesu. Aber hier in der Mitte der Jüngerschaft, da gibt es so etwas. Christen sind „unmögliche Menschen“. Das sollen sie sein. Jesus will ausdrücklich, daß sie anders sein sollen als die andern. „So Ihr liebet, die euch lieben, was werdet Ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so Ihr nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut Ihr sonderliches? Tun nicht die Zöllner auch also?“ (Matth. 5, 46—47). Das ist nichts Besonderes, sein und handeln, wie die andern es auch sind und tun. Aber Christen sollen sich von andern unterscheiden. Es tut nicht gut, wenn sie weltförmig werden. Das Christentum hat immer seine Salzkraft verloren, wenn es sich damit begnügt hat, es den andern gleich zu tun; es muß mehr tun, es muß Größeres leisten, es muß etwas Absonderliches sein, es muß sich nicht messen an den Maßstäben der Menschen, sondern richten nach den Richtschnüren Gottes.

Die Geschichte der Jahrtausende hat das Christentum allzustark mit der Welt verflochten. Auch heute gibt es Leute, die stellen es nur auf höchstens gleiche Stufe mit anderen Weltreligionen. Ja, man plant einen Weltreligionskongreß, auf dem es mit Juden und Heiden und Türken auf eine Linie gestellt wird. Nein. Christentum ist eine Welt für sich und soll es sein. Denn auch Er, der Herr, war einer, der neben keinen andern gestellt werden konnte. Es gilt für Jesu Jünger, etwas Sonderliches tun.

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 28. September.

Ist eine Teuerungswelle während der Landesausstellung zu befürchten?

In manchen Kreisen macht die Frage, wie es während der Landesausstellung mit dem Teuerungsproblem aussehen wird, ziemliche Kopfschmerzen. Diese Kopfschmerzen sucht der „Przegląd Poranny“ durch folgende Ausführungen zu verscheuchen: Von Leuten, die über die Verpflegungsverhältnisse der Stadt Posen unrichtig orientiert sind, werden unbegründete Befürchtungen verbreitet, daß nämlich während der Posener Landesausstellung eine Teuerungswelle zu verspüren sein werde. Wenn man in Betracht zieht, daß zur Zeit der Ausstellung Posen etwa 25 000 Personen täglich mehr zu verpflegen haben wird, als zu normalen Zeiten, d. h. ungefähr 10 Prozent der Gesamtbevölkerung mehr, dann dürfte doch wohl die Verstärkung der Zufuhr von Lebensmitteln um jene 10 Prozent nicht auf die geringsten Schwierigkeiten stoßen, um so weniger, als doch Großpolen eine reiche Kornkammer ist, aus der Molkereierzeugnisse, Fleisch, Getreide usw. in Massen ausgeführt werden. Wird man unter solchen Umständen bei der Notwendigkeit einer Vermehrung der täglichen Mehlzufuhr um 2 oder 3 Waggons mit irgend welchen Schwierigkeiten rechnen müssen? Wenn aber wie wir erfahren. von der Direktion der Landesausstellung eine Verpflegungskonferenz einberufen worden ist, dann geschah es zu dem Zwecke, um eine normale Zufuhr von Lebensmitteln für die Zeit der Ausstellung zu sichern und im Zusammenhang damit die Meinung von Vertretern maßgebender Wirtschaftsstellen einzuholen. In der Diskussion, die sich auf dieser Konferenz entspann, ist einmütig darauf hingewiesen worden, daß die Furcht vor einer Teuerung während der Ausstellungszeit unbegründet ist, und daß sich diese Furcht aus der allgemeinen Psychose ergibt, die Spekulationen fürchtet. (Das ist nicht nur eine Psychose, sondern eine Tatsache, die wir alle schon jetzt am eigenen Leibe spüren! Red.) Um aber doch eine etwaige Spekulation zu verhüten, ist beschlossen worden, eine Aktion einzuleiten, die in folgenden Richtungen verlaufen soll: 1. Verstärkte Lebensmittelzufuhr. 2. Vervollkommnung der Verkehrsmittel. 3. Aufspeicherung von größeren Lebensmittelvorräten durch den Magistrat und bestimmte Firmen mit finanzieller Unterstützung dieser Firmen. (Das ist sehr zu begrüßen — hoffentlich hilft es auch! Red.)

Diese Aktion wird von der Industrie- und Handelskammer im Einvernehmen mit dem Posener Magistrat, der Landwirtschaftskammer, der Getreidebörse, der Konsumentenzentrale und anderen Institutionen geführt. Wenn man außerdem in Erwägung zieht, daß auf dem Gelände der Landesausstellung eine ganze Reihe von Gastwirtschaften mit einem Zentralrestaurant an der Spitze geführt werden sollen, dann wird man mit voller Bestimmtheit sagen können, daß eine eventl. Spekulation während der Ausstellung nicht die geringsten Aussichten auf Erfolg hat.“

Haushaltungskurse in Janowitz.

Am letzten Sonntag fand im Kaufhaus in Janowitz das Abschiedsfest des Sommerkursus der Hauhaltungsschule statt. Am nachmittag konnten die zahlreich erschienenen Gäste die reichbeschickte Haushaltungsschule statt. Am Nachmittag konnten besichtigen. Die im Laufe des Kursus angefertigten Handarbeiten verschiedenster Art, wie Wäsche, Kleider, Kissen, Decken, Jumper, Mützen und dergl. in geschmackvoller Farbenzusammenstellung, zeigten, mit welchem Fleiß die Schülerinnen gearbeitet hatten. Auch für das leibliche Wohl war gesorgt durch schmackhafte Torten, Gebäck aller Art und durch reich garnierte Schüsseln der kalten Küche. Am Abend erfreuten die Schülerinnen die Anwesenden durch zwei reizende Theaterstücke, ein Märchenspiel und einen lustigen Schwank, durch mehrstimmige Chorgesänge und Volkstänze. Nach Schluß dieser Darbietungen trat der Tanz in seine Rechte und hielt die Jugend noch lange in heiterem Frohsinn zusammen.

Ein Beweis für die Anhänglichkeit früherer Schülerinnen an der Anstalt, in der sie viele Stunden der Arbeit, aber auch viele Stunden zwangloser Fröhlichkeit verlebt haben, ist die Tatsache, daß viele ehemalige Schülerinnen zu dem Fest von weit her herbeigeeilt waren.

Mit dem Kursus hat die Anstalt das neunte Jahr ihres Bestehens in der gegenwärtigen Form hinter sich und mehr als 350 junge Mädchen haben dort im Laufe der Jahre ihre Ausbildung für den praktischen Hausfrauenberuf genossen. — Der Winterkursus beginnt, wie wir hören, am 4. Oktober.

Missionsvortrag.

Am Donnerstag der kommenden Woche, die als Missions-Opferwoche gedacht ist, wird Herr Oberpfarrer Student-Rawitsch um 8 Uhr abends im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses einen Vortrag über die Arbeit der Berliner Missionsgesellschaft in Kapland und in der Orange-Synode halten. Der Vortrag wird durch schöne Lichtbilder veranschaulicht werden. Der rührige Kirchenchor von St. Matthäi unter seinem geschätzten Dirigenten, Herrn Liedermeister W. Kroll, hat sich in den Dienst der Sache gestellt und wird mehrere Chorgesänge vortragen. Es sei auch an dieser Stelle auf den Abend empfehlend hingewiesen. Der Eintritt ist frei, doch wird am Schluß ein „Opfer“ für die Heidenmission erbeten. An demselben Tage um 6 Uhr werden dieselben Bilder auch für Schüler und Schülerinnen vorgeführt werden. Da sie geeignet sind, den Kindern eine klare Anschauung der fremden Länder und Völker, sowie der umfassenden und wichtigen Tätigkeit ihrer Kirche zu vermitteln, kann auch ihnen der Besuch dieser Veranstaltung nur empfohlen werden.

Kommunistenprozeß.

Posen, 28. September. Gestern vormittag begann im Bezirksgericht vor verstärkter Strafkammer, die sensationelle Verhandlung gegen die Lehrerin Halina Bienkiewicz, deren 17jährige Tochter Irena, ferner den Studenten der Medizin Zenon Tomaszewski und den Schüler Hejman von der Dekorationsschule.

Am 1. Mai war die Nachricht gebracht worden, daß die Polizeibehörden ein Kommunistennest ausgehoben hätten. Die Polizei wußte schon lange von dem Bestehen einer vorzüglich organisierten Kommunistenbande, aber es mußte sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden, bis dann endlich dieses Nest in der ul. Wierzbięcice 3 ausgehoben werden konnte. Die Revision dauerte fast die ganze Nacht. Es wurden verschiedene Schriften, Schreibmaschinen usw. beschlagnahmt. Man hatte 15 Personen verhaftet und nach dem ersten Verhör vor dem Untersuchungsrichter die meisten wieder freigelassen. Es blieben die vier genannten Personen in Untersuchungshaft.

Der Prozeß dauert an.

⚔ **Der Naturwissenschaftliche Verein** unternimmt am Sonntag, dem 30. September, einen Ausflug nach Buchwald bei Parkowo. Der Laubwald ist um diese Zeit besonders reizvoll, so daß ein ungemein schönes Naturbild bewundert werden kann. Abfahrt um 7.40 Uhr nach Parkowo, zurück von Lopuchowo 18.55 Uhr. Gäste willkommen.

⚔ **Der neue Glockenturm** an der St. Martinkirche geht seiner Vollendung entgegen. An Stelle des alten Glockenturms, der schon abgerissen ist, wird das neue Pfarrhaus erstehen. Das alte Pfarrhaus wird abgerissen werden und der dadurch gewonnene Platz den Platz zum Haupteingang der Kirche vergrößern. Der Seiteneingang von der St. Martinstraße ist vermauert worden. Bei den Fundamentierungsarbeiten für das neue Pfarrhaus werden große Mengen menschlicher Gebeine gefunden. Das erklärt sich dadurch, daß früher bei den Kirchen Friedhöfe waren.

⚔ **Gestorben** ist am 26. d. Mts. der Großgrundbesitzer Stanislaw Moszczeński in Srebrnagóra.

⚔ **Die Stukkateure** sind abermals in den Streik getreten. Vor etwa drei Wochen war schon einmal Streik, der aber alsbald beigelegt wurde, weil die Arbeitgeber die verlangten 20 Prozent Zuschlag bewilligt hatten. Ermuntert durch diesen Erfolg, verlangen die Arbeitnehmer nunmehr 48 Stunden wöchentlich bezahlt, während 46 Stunden tatsächlich nur gearbeitet wird. Die Arbeitgeber sagten zu, diese neue Forderung in Erwägung zu ziehen. Die Arbeitnehmer waren mit dieser Antwort nicht zufrieden und traten sofort in den Streik. Die Stukkateure verdienen im Durchschnitt 2.30 Zloty pro Stunde plus 20 Proz.

⚔ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt kostete: Butter 3.70 bis 3.80, Eier 2.80—2.90, Quark 0.60—0.70, Kartoffeln 2 Pfund 0.15, Tomaten 0.25—0.30, Aepfel 0.20—0.40, Birnen 0.20—0.40, Preißelbeeren 1, Nüsse 1, Weintrauben 1.20, Mohrrüben 0.15, Oberrüben 0.15, grüne Bohnen 0.50, Blumenkohl 0.40 bis 0.80, rote Rüben 0.15 zl. Auf dem Fleischmarkt zahlte man für Schweinefleisch 1.50—1.80, Kalbfleisch 1.40, Rindfleisch 1.50—1.70, Hammelfleisch 1.50—1.60 zl. Auf dem Fischmarkt kosteten: Hechte 1.20—1.80, Schleie 1.60—2, Zander 3, Aale 2.80—3, Bleie 0.80—1.20, Barsche 0.60—1, Weißfische 0.40—0.80, Krebse 2.40—14 zl das Schock.

⚔ **Eine Gasvergiftung** erlitt gestern das hochbetagte Ehepaar Pawlak, ul. Dąbrowskiego 85 (fr. Gr. Berliner Straße). Es wurde in besinnungslosem Zustande nach dem Stadtkrankenhause geschafft. Während der Abwesenheit der Tochter kochte die 75jährige Mutter auf dem Gaskocher, löschte auch nach Beendigung des Kochens die Flamme aus, vergaß aber den Gashahn zuzudrehen. Der ausströmende Gasgeruch machte die Mitbewohner aufmerksam, die durch energische Maßnahmen das Schlimmste verhüteten.

⚔ **Die Einbrecher** scheinen es in letzter Zeit auf die Druckereien besonders abgesehen zu haben. So ist heute nacht in die Verwaltungsräume der „Drukarnia Katolicka“ eingebrochen worden. Die Diebe konnten aber den feuerfesten Geldschrank nur aufreißen, ohne daß ihnen etwas in die Hände fiel. Offenbar wurden sie verscheucht.

⚔ **Gestohlen** wurden: aus der Wohnung eines Kazimierz Nowaczyk, ul. Dolina 2, zwei Damenmäntel und zwei Herrenmäntel; vom Grundstück eines Tomasz Posieczka, Za Bramką 5a, Wasserleitungsröhren im Gesamtwerte von 1500 Zloty; einem Stefan Ziolek, wohnhaft ul. Slowackiego 31/33, aus der Wohnung zwei Mäntel; einem Witold Radojewski, ul. Grotgera 13, fünf Mäntel, ein Pelz, vier Anzüge acht Paar Schuhe, vier Hüte, drei Paar Handschuhe, eine Schürze und drei Koffer.

⚔ **Vom Wetter.** Heute früh waren 2 Grad Wärme.

⚔ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am 29. September: 5.58 Uhr und 17.42 Uhr.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug** trug heute —0,09 Meter, gegen —0,15 Meter gestern früh.

⚔ **Rundfunkprogramm** für Sonnabend, den 29. September. 7—7.15: Morgengymnastik. 13 bis 14: Zeitzeichen. Grammophonkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15—14.30: Kommunikate. 17.15 bis 17.40: Englisch für Fortgeschrittene. 17.40 bis 17.55: Die Welt der Frau. 18—19: Für die Kinder. 19—19.25: Reporterplauderei. 19.30 bis 19.55: Das heutige Litauen. 20—20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Konzert alter Meister. 22—22.20: Zeitzeichen. Kommunikate. 22.20 bis 22.40 Beiprogramm. 22.40—24: Tanzmusik aus dem „Carlton“. 24—2: Nachtkonzert der Firma Philips.

Ziehungsliste

der 17. Polnischen Klassenlotterie vom 27. September 1928.

(Gewinne von 1000 zł aufwärts. Ohne Gewähr.)

Gewinn	Nummern
50 000 zł auf Nr.	114 758.
10 000 „ „ „	10 126, 52 015, 75 978.
5 000 „ „ „	131 709.
3 000 „ „ „	51 537, 91 100, 152 598.
2 000 „ „ „	3 486, 12 337, 27 240, 90 783, 114 414, 143 336, 146 691, 148 350.
1 000 „ „ „	2029, 10 167, 42 300, 48 151, 50 631, 65 229, 78 134, 91 415, 97 968, 104 852, 114 580, 118021, 143 439.

Die Gewinnlisten können in unserer Expedition eingesehen werden.

Von der Schülerfahrt nach Griechenland.

Die im August dieses Jahres in Athen ausgebrochene Seuche hat manche dorthin geplante Reise für dieses Jahr unmöglich gemacht und zum Aufschub für günstigere Zeit genötigt. Ehe die Krankheit auftrat, haben Schüler einer auslandsdeutschen höheren Unterrichtsanstalt eine Fahrt nach dem Lande der Griechen gemacht. Ein aus unserem Gebiet stammender Lehrer, der diese Fahrt leitete, hat den Seinigen einen Reisebericht erstattet, dem wir folgende Schilderung zu Nutz und Frommen künftiger Hellasfahrer entnehmen.

In der Nacht vom 14. zum 15. Juli fuhren wir ab, das heißt ich fuhr schon einen Tag früher, da ich in Bukarest noch die verschiedenen Visen zu besorgen hatte. Das ist hier immer eine sehr wichtige Angelegenheit, da es darauf ankommt, mit Hinweis auf den Zweck der Reise möglichst viel von dem teuren Preis herunterzuhandeln. Im ganzen sind aber alle Staaten bei solchen gemeinschaftlichen Schulreisen sehr entgegenkommend, zumal wenn unser Ministerium uns empfiehlt. Es ging also auch diesmal sowohl bei der türkischen als auch der griechischen Gesandtschaft glatt ab, ich bezahlte nach eingehender Verhandlung fast gar nichts und konnte mich nach getaner Arbeit ruhig dem bei der unsäglichen Hitze gebotenen Schlafe hingeben, nicht ohne eines jener berühmt guten Bukarester Mittagsmahle eingenommen zu haben. Am anderen Morgen kam dann die ganze Gesellschaft nach. Die Fahrt dorthin bietet kaum etwas Interessantes außer der großen Donaubrücke bei Cernavoda, der größten Anlage dieser Art in Europa. Auch Konstanzia selbst ist bis auf die Tatsache, daß es am Meere liegt, kaum bemerkenswert. Zwar ist eine Moschee da, aber eine trostlose, wenn man die Konstantinopeler kennt. Auch ein Denkmal Ovids fehlt nicht; Konstanzia-Tomi ist ja der alte Verbannungsort des Dichters, der es wagte, die Schwester des Augustus zu lieben. Aber auch der Dichter der Metamorphosen langweilt sich heute wie früher an den Gestaden des Pontus Euxinus. — Wir kamen mittags in Konstanzia an, nahmen nur ein kurzes, aber köstliches Mahl ein und gingen dann baden. Das erste Se[illegible] ist in jedem Jahre der neue gleiche Genuß. Das Wasser war herrlich warm und erfrischend zugleich.

Abends bestiegen wir unser Schiff, die „Romania“ der rumänischen staatlichen Schiffahrtsgesellschaft. Es ist ein herrliches Schiff, das wir auf der langen Reise immer mehr lieben lernten. Wir hatten es auch äußerlich sehr gut; die Offiziere waren von ausgesuchter Liebenswürdigkeit, die Gesellschaft, deren größten Teil wir ausmachten, sehr angenehm, das Meer ganz ruhig, so daß wir fahrplanmäßig in Konstantinopel ankamen. — Ich verbrachte die herrlich warme Nacht ganz im Freien mit nur drei Stunden Schlaf. Nichts ist so schön wie eine Nacht an Deck: das gleichmäßige Rauschen des im Schlaf gestörten Wassers, der herrliche gestirnte Himmel darüber und der tiefe Friede des weit abseitigen Bewußtseins. — Am Morgen wird dann das Meer lebendig, die ersten Delphine kommen und schwimmen mit uns um die Wette. Alle an Bord sehen dem reizvollen Spiel zu. Gegen 9 Uhr sichteten wir den Bosporus. Ich bin nun schon fünfmal durch diese einzigartige Einfahrt gefahren, aber jedesmal eröffnen sich die gleichen Wunder mit neuer Eindruckskraft, von den beiden Feuern an über Kawak mit dem Genuesenschloß, Böjükdere und Terapia, die beiden Hissar, Tschiragan und Dolmabagtsche bis zur Serailspitze am Goldenen Horn — alles Schönheiten, die man nie verlieren kann. —

In Konstantinopel waren wir auf der Hinfahrt nur einen Tag, die verschiedenen Sehenswürdigkeiten sollten erst auf der Rückfahrt besucht werden. Wir machten nur einen kleinen Abendspaziergang nach Stambul, gingen in die Jeni-Dschami und tranken im Vorhof der Aja Sofia einen herrlichen Türkischen. Unser lieber Bekannter, Herr Pastor Berckenhagen, telephonierte uns noch abends an, so daß wir uns für den nächsten Tag verabreden konnten. Am anderen Morgen ging's dann auf den Galaturm, ein altes Bauwerk der Genuesen aus dem 15. Jahrhundert, von wo man den besten Ueberblick über Konstantinopel hat. Dann mußten wir schon wieder auf das Schiff zurück.

Auch die Fahrt durchs Marmarameer und Aegäis war voller Wunder. Leider wurden die Dardanellen bei Nacht passiert. Aber die herrliche Inselwelt des Aegäischen Meeres lag am Morgen in der strahlendsten Julisonne. Wir liegen auf Deck und lassen den weichen Seewind durch Haare, Lungen und Kleider fliegen. Andros und Euböa liegen wie lichte Pastellbilder im tiefblauen Meer, aus Morgenduft gewebt und Sonnenklarheit. In der Ferne erscheint das alte Kap Sunion. Zwar ist es unmöglich, von dort aus die Akropolis zu sehen — auch der weitsichtigste Athener kann das Kunststück nicht fertiggebracht haben —, aber der Anblick des mit einem Poseidontempel gekrönten Felsens ist zauberhaft schön. So muß Griechenland beginnen, das fühlt jeder, der um das Kap fährt. Und dann beginnen die vertrauten Namen: Salamis und Aegina, die Rhede von Phaleron und der Piräus, Eleusis, Megara und zuletzt Athen.

Unser alter Dragoman erwartet uns schon bei der Einfahrt in den Hafen. Wir ankern einigen modernen griechischen Kriegsschiffen gegenüber. Das Ausbooten ist schnell geschehen, wir betreten nach kleinen Zollformalitäten den Boden Griechenlands. Die elektrische Schnellbahn führt uns nach Athen, wo wir uns im Hotel „Tourist“ einquartieren. Wir bekamen ein herrliches Zimmer mit eigenem Bad, was bei der Julitemperatur sehr angenehm war. Nach dem Diner, das mit einigen Flaschen herrlichen Achaiaweins gewürzt wurde, und einem erfrischenden Bad sanken wir todmüde ins Bett.

Der folgende Tag gehörte der Besichtigung der Akropolis. Hier könnte ich euch stundenlang schreiben und würde doch nicht alle Eindrücke wiedergeben können. Nur so viel kann ich euch sagen: Man weiß erst, wenn man den Parthenon-Tempel gesehen hat, was eine griechische Säule ist. Das ist ja der Jammer der klassischen Kultur, daß sie so viel nachgeahmt worden ist, daß heute die Imitationen, die wir leider „klassischen Stil“ nennen, bekannter sind als die Originale. — Ich habe ja im vergangenen Jahre Athen schon gesehen. Ich kann nur sagen: Alle früheren Eindrücke haben sich verstärkt wieder eingefunden, alles ist zum zweiten Male noch viel, viel schöner gewesen.

Und dann kam das Herrlichste der diesjährigen Reise überhaupt: Delphi. Wir fuhren mit der Bahn hin. Schon das Aeußerliche der Fahrt war so angenehm als möglich. Wir hatten einen eigenen Wagen, in den uns an den Stationen frisches Trinkwasser gegeben wurde. Die Fahrt ging über Chäronea und Theben, alles historische Stellen. In Brala-Kytinion verließen wir den Zug, die Autos warteten schon am Bahnhof, und nun ging's in einer phantastischen Fahrt am Parnaß vorbei nach Delphi. Es ist eine ganz neue Straße, erst im Kriege für Munitionstransporte gebaut, auf der wir fahren, breit, mit herrlicher Fernsicht. An der rechten Seite fällt der Abgrund fast senkrecht hinunter; gefährlich ist es schon, dort zu fahren, und unsere Chauffeure geben ein Tempo an, daß uns öfters bange wird. Einer der Jungen meint trocken: Wenn hier die Bremse versagt, gibt es keine Verwundeten. Aber die erstaunliche Landschaft läßt nach wenigen Minuten die Gefahren der Fahrt vergessen. Die Großartigkeit des Gebirges ist unbeschreiblich. Der Parnaß ragt, auch im Juli noch mit Schnee bedeckt, über 2500 Meter auf, wirkt aber viel gewaltiger, da sein Fuß sich unmittelbar im Meere badet. Der Weg führt in phantastischen Verschlingungen, von Zeit zu Zeit halten wir an einer erfrischenden Gebirgsquelle, die von einer der geweihten Platanen beschattet ist. Ich weiß jetzt erst, was eine Platane ist. Einmal messen wir den Schatten des Riesenbaumes und finden als Durchmesser 36 Meter.

Endlich erscheint oben auf halber Höhe des Berges das Dorf Kastri, unser Reiseziel. Die Ruinen von Delphi liegen nur fünf Minuten ab. Wir beziehen ein entzückendes, sauberes Hotel und machen gleich einen Spaziergang zur kastalischen Quelle. Auch dort zwei alte große Platanen. Der Genuß des frischen Bergquellwassers ist bei der griechischen Sommertemperatur eine ganz besondere Freude. Abends genießen wir vom Balkon unseres Zimmers den Sonnenuntergang. In der Dunkelheit, die sehr schnell eintritt, erscheinen die Lichter von Chryso, das in der Geschichte von Delphi immer die Rolle des Raubritternestes spielt und von Itea, dem kleinen Hafenstädtchen, das überaus malerisch am Golf von Korinth liegt. Die folgenden Tage besichtigten wir die Ruinen und Museum. Im Museum ist als kostbarstes Stück

Denkt an die Alten!

Zu Beginn des Herbstes bittet der Wohlfahrtsdienst herzlich, doch auch wie in den vergangenen Jahren der Altershilfe zu gedenken und durch Geld und Lebensmittelspenden es ihm zu ermöglichen, seine Arbeit von neuem aufzunehmen. All' die verflossenen Jahre waren die deutschen Mitbürger von Stadt und Land sich ihrer Pflicht, für Alte und Arme zu sorgen, bewußt, und so hoffen wir, auch in diesem Jahre opferwillige Spender zu finden. Die Mittelstandsküche, die im vorigen Jahr 6650 Portionen Essen ausgegeben hat, soll wieder eröffnet werden. Jedoch sind die Vorratskammern des Wohlfahrtsdienstes ganz leer, und die herzliche Bitte geht an alle, Lebensmittel zu spenden, damit die Küche in dem alten Umfange eingerichtet werden kann. Die Brotspende hat das ganze Jahr über 201 Brote wöchentlich, im ganzen 10 452 Brote, ausgeben können. Aber auch hier gehen die Mittel zur Neige. Auch will der „lichte Nachmittag" wieder seine Türen öffnen, um den vereinsamten Alten wieder etwas Frohsinn, Sonne und Wärme in ihr düsteres und versorgtes Leben zu bringen. Ein weites Feld zum freudigen Geben liegt vor allen. Das Alter wartet auf die Gaben, soll es nicht verhungern und Not leiden. Und so bitten wir noch einmal:

Gedenket der Altershilfe!

Geldspenden nehmen alle deutschen Banken und Zeitungen, Lebensmittel das Büro des Wohlfahrtsdienstes Posen (Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, an.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 22. bis 29. September.** Altstadt: Aesculap-Apotheke, Plac Wolności 13. Sapieha-Apotheke, Pocztowa 31; Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22; Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 98; Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Czarnikau,** 27. September. In das Fahrradgeschäft des Fräulein Nowak kam dieser Tage eine Frau, und während Fräulein N. mit einem Kunden noch beschäftigt war, schüttete die Fremde dem Frl. N. Salzsäure ins Gesicht. Die geflohene, aber von der Polizei, eingeholte Frau, ist eine gewisse Skrzypczak aus Posen und ist geständig. Es liegt ein Racheakt vor. Frl. N. soll nämlich mit dem Manne der Skrz. ein verbotenes Verhältnis unterhalten haben. Frl. N. sieht jammervoll aus; das rechte Auge ist wahrscheinlich verloren.

* **Czempin,** 27. September. Ein Pferde- und Viehmarkt findet hier am 2. Oktober statt.

* **Borek,** 27. September. Am 22. d. M. brannte die ganze Wirtschaft der Witwe Reimann in Siedmiorogowo ab, nur das Wohnhaus uns das lebende Inventar konnten gerettet werden.

* **Pleschen,** 27. September. In der Nacht zum vergangenen Sonnabend wurde beim Gymnasialdirektor eingebrochen. Die Räuber raubten alle Wäsche und Garderobe.

* **Schildberg,** 27. September. Das Auto des Herrn Ostrowski überfuhr auf der Chaussee von Mixstadt die 70jährige Wirtin Kornet von hier, die das Vieh hütete. Die Greisin starb alsbald.

* **Wreschen,** 27. September. Am 2. Oktober findet hier ein Kram-, Pferde- und Viehmarkt statt.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Dirschau,** 26. September. Auf der Konitzer Strecke überfuhr unweit Lunau gestern nachmittag ein Schnellzug eine hochtragende Kuh des Gutsbesitzers Schwarz aus Amalienhof. Das Tier hatte sich von der naheliegenden Weide entfernt, war auf die Eisenbahnstrecke geraten und wurde von dem Zuge vollständig zermalmt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 27. September. Der Beamte der Finanzkammer in Posen Jan Wysocki hatte am 10. 11. 1924 eine Scheckfälschung in Höhe von 800 zl vorgenommen. Den Betrag hatte ein gewisser Kostrzewa erhoben und hiervon hat Wysocki 150 zl erhalten. Das Gericht verurteilte den geständigen Wysocki zu 6 Monaten Gefängnis. Der mitangeklagte Kostrzewa war zur Verhandlung nicht erschienen. — Den Installateur Jan Nietrzepka verurteilte das Gericht zu 8 Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. N. hatte sich einen unsittlichen Angriff auf eine Minderjährige zu Schulden kommen lassen.

* **Gnesen,** 27. September. Vor der 1. Strafkammer standen Franciszek Rewers, Józef Szulc und Ludwik Lewandowski unter der Anklage, Anfang Juni auf die 26jährige Czesława Banach einen unsittlichen Ueberfall verübt zu haben. Das Mädchen kam nach Gnesen, um Arbeit zu suchen. Den ganzen Tag über war die Banach bemüht, Arbeit zu finden, aber erfolglos. Ermüdet setzte sie sich am Abend auf eine Bank im Park, um auf den abgehenden Zug zu warten, der sie wieder nach Hause bringen sollte. Da trat ein Mann an sie heran und sagte, er könne ihr eine Stelle verschaffen. In gutem Glauben trat sie mit dem Manne den Weg nach der in Aussicht gestellten Stelle an. Zwei Männer folgten dem Paare. Als dann alle an einer entlegenen Stelle ankamen, geschah das, was die Angeklagte behauptete. Das Gericht verurteilte Rewers und Szulc zu je 1 Jahre Gefängnis; Lewandowski wurde von Schuld und Strafe freigesprochen.

Sport und Spiel.

Internat. Ringkampf-Konkurrenz

Poschoff und Stekker rangen 25 Minuten unentschieden, ebenso verlief der Kampf Bryla gegen Koehler. Pinecki legte Orlow nach 12 Minuten im Doppelnelson, Steinbach besiegte Bahn-Samson nach 28 Minuten durch Ueberwurf.



Der zweite Tag in Lawica.

Die gestrigen Rennen in Lawica wurden bei schönstem Wetter gelaufen. Bei ziemlich breiten Gesamtfeldern nahmen sie einen recht interessanten Verlauf. Der Totalisator, der anfangs sehr geizig war, tischte später ganz annehmliche Quoten auf.

1. Rennen (Flachrennen über 1800 Meter): Es laufen Jemiola III und Rosa aus dem Stalle des Grafen Mielżyński mit Wanda vom 15. Ulanenregiment. Wanda übernimmt, nachdem sie einen Start verdirbt, die Führung, fällt aber schon bei der ersten Wendung ab, um Rosa das Regiment zu übergeben, die auch mit unzähligen Längen vor der Stallkollegin, die äußerst erschöpft ankommt, den ersten Platz zu belegen. Tot. 10 : 10.

2. Rennen (Hürdenrennen über 2800 Meter): Es beteiligten sich Too Good, geritten vom Besitzer Major Falewicz, Nabab, Dagobert und Czekan. Allgemein war mit einem Siege des Majors Falewicz gerechnet worden. Allerdings hatte man auch für Czekan etwas übrig. Ganz unerwartet konnte Falewicz nicht einmal den 3. Platz belegen. Anfangs führte Dagobert, wurde aber von Czekan eingeholt beide gingen ziemlich lange Gurt an Gurt, bis bei der vorletzten Wendung die Entscheidung für Czekan gefallen war. 2. Nabab. Tot. 29 : 10.

3. Rennen (Hindernisrennen über 3600 Meter): Der Totalisator zeigte die Teilnahme von Delegat, Tuhaj Bej, Mrokota und Rakieta an. In diesem Rennen bewies Tuhaj Bej aus dem Stalle des Barons Kronenberg, daß er für das kommende Derby, das am Sonntag ausgetragen wird, vorzüglich vorbereitet ist. Er gewinnt unter Rowton vier Längen vor dem sehr aufgeforderten Delegat. Tot. 12 : 10.

4. Rennen (Verkaufsrennen über 2100 Meter): Hier kam es zu der größten Ueberraschung des Tages, nämlich zur Niederlage des Mielżyńskischen Bursztyn, der allgemein als Favorit galt, gegen Wydrwigrosz (Besitzer Pomernacki), der von Cherubin zum Siege geritten wurde. Nicpota hat in diesem Rennen nichts zu bestellen. Tot. 87 : 10. Wydrwigrosz, der auf 800 zl eingeschätzt worden war, also 300 zl weniger als Bursztyn, und 1500 zl weniger, als Nicpota, wurde für 1200 versteigert. Der Käufer ist, dem Vernehmen nach, Herr Zychliński.

5. Rennen (Flachrennen über 850 Meter): Sämtliche 9 genannten Pferde nahmen an diesem Rennen teil, und zwar Faraon II, Malta, Hegemonja, Naiwny, Koral, Jarema, Japonka, Czekolade und Kingsaer. Es stürzte der Jockey Tobiasz etwa 200 Meter vor dem Ziel. Faraon II brach sich beide Vorderbeine und mußte erschossen werden. Tobiasz wurde besinnungslos vom Platz getragen, sein Zustand soll aber nicht lebensgefährlich sein. Es gewann der Favorit Malta unter Osiński vor Czekolade und Japonka. Tot. 31 : 10, 13 : 10, 14 : 10 und 29 : 10.

6. Rennen (Flachrennen über 1200 Meter): Auch hier wieder drei Plätze. Fürstenberg, auf den viel Hoffnungen gesetzt wurden, zeigte sich nicht gerade von der besten Seite. Turkus war von vornherein unter die drei Ersten plaziert worden und kam auch als dritter an. Es siegte die unbekannte Trilby unter Osiński. 2. Eskorta. Es liefen noch Arpad, Zbroja und Esmeralda. Tot. 34 : 10, 16 : 10, 24 : 10 und 22 : 10.

7. Rennen (Hindernisrennen über 3600 Meter): Urwis und Domino Farys gaben sich ein Stelldichein. Während Domino Farys fast im Spaziertempo sämtliche Hürden nahm (erstaunlicherweise auch glatt den Wassergraben), zeigte Urwis überall seine Mucken und machte seinem Namen (Urwis heißt Taugenichts) alle Ehre. Immer wieder wurde er beim englischen Hindernis vom bravourös reitenden Rowton angesetzt, war aber einfach nicht hinüberzukriegen. Tot.: 18 : 10. jr.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Erntedankfest. P. D. Greulich. 11¼: Kindergottesdienst. Derselbe.

Kreising. Sonntag, 3: Gottesdienst. Erntedankfest. P. D. Greulich.

St. Petrikirche. Sonntag, Erntedankfest. 10: Gottesdienst und Abendmahl. Geh. Konf.-R. Hänisch. 12: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Paulikirche. Erntedankfest. Sonntag, 10: Festgottesdienst. D. Staemmler. 11¼: Beichte und Abendmahl. Derselbe. 11¾: Kindergottesdienst. Derselbe. Mittwoch, 6¼: Bibelstunde. P. Hammer. Amtswoche: D. Staemmler. — Werktäglich, 7½: Morgenandacht.

St. Lukaskirche. Erntedankfest. Sonntag, 8: Festgottesdienst. P. Hammer.

Morasko. Erntedankfest. Sonntag, 10: Festgottesdienst. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 11: Gottesdienst. Erntedankfest. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdienst. — Montag, 4½: Frauenhilfe. — Mittwoch, 6¼: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, 9: Gottesdienst. Sup. Rhode. 10½: Kindergottesdienst. — Abends 8: Erntedankfestabendfeier. — Montag, 4½: Mitgliederversammlung der Frauenhilfe. — Dienstag, 5: Bibelstunde. 8: Kirchenchor. — Freitag, 8: Abendgottesdienst. — Wochentags, 7¼: Morgenandacht.

Gassenheim. Sonntag, 9: Sitzung. 10: Erntedankfestgottesdienst mit Missionsopfergang. 11½: Beichte und Abendmahl. — Mittwoch, 7: Jugendversammlung mit Bibelstunde.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, 8: Wochenschluß. P. Sarowy. — Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Ogrodowa 6. Sonntag, Erntedankfest. 9½: Erntedankfestgottesdienst. (Chorgesang) mit Abendmahl. P. Dr. Hoffmann. Beichte 9: Ders. 11¾: Kindergottesdienst. Derselbe. Nach der Abendmahlsfeier Besprechung des Kirchenkollegiums. — Mittwoch. Kirchenchor fällt aus. — Donnerstag, 3½: Frauenverein. 8: Kirchenkollegsitzung.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag, 6: Singestunde. 8: Freies Zusammensein. — Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 8: Missionsgemeindeabend im großen Saal. — Sonnabend, 7: Turnen.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 4: Erntedankfest. — Freitag, 7: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12, Sonntag, 10: Predigt. Prdg. Drews. 3: poln. Predigt. — Donnerstag, abends 8: Gebetstunde.

Wettervoraussage für Sonnabend, 29. September.

= Berlin, 28. September. **Für das mittlere Norddeutschland: Uebergang zu etwas wärmerem und trübem Wetter mit Regen und südwestlichen Winden. — Für das übrige Deutschland: Von West- nach Mittel- und Ostdeutschland fortschreitendes trübes, regnerisches, etwas wärmeres Wetter.**

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

Dr. J. F. Liegnitz. Die Skizze wird in den nächsten Tagen gebracht. Belege gehen Ihnen zu. Für Ihre freundliche Belehrung herzlichen Dank.

der „Wagenlenker" des Amphion von Knossos, die herrlichste Bronze, die ich bisher gesehen. Italien, auch Konstantinopel haben nichts Gleichwertiges. Außerdem eine wundervolle Karyathidengruppe und ein Fries mit einer Gigantomachie aus archaischer Zeit. Ich war dreimal im Museum, schloß mit dem Direktor Freundschaft und habe so ausgiebig wie möglich studiert. Von dem alten heiligen Bezirk sind eigentlich nur die Grundmauern erhalten. Dennoch wird das alte griechische politische Leben mit unerhörter Eindringlichkeit lebendig: die Klugheit der feinhörigen Priester, die Zerrissenheit der einzelstaatlichen Interessen, die vergeblichen Versuche der Zusammenfassung in einer Art Völkerbund. Wir erprobten die Akustik des alten Theaters, Aenne sang sehr schön, trieben im Stadion Sport und erneuerten so für uns die pythischen Spiele. Andern Tags ging es nach Athen zurück.

Der freie Tag in Athen führte uns ins Nationalmuseum und zum zweiten Male auf die Akropolis. Im Museum, das ja für griechische Kunst einzig in der Welt sein dürfte, bewunderte ich wieder den archaischen Saal und die Schliemannfunde aus Mykene. Es hat ja keinen Sinn, durch ein Museum wie das Athener hindurchzurasen, ich sehe mir nur den kleinen Bruchteil an, der mir vom vergangenen Jahre her noch vertraut ist: den herrlichen Torso von Leonidas, die archaischen Reliefs und die Goldschätze aus Mykene, Nauplia und Tiryns. Gerade in diese Stätten sollte uns der folgende Reisetag führen.

Wir brachen sehr früh auf. Peloponnes-Eisenbahn: eine saubere, kleine Schmalspurbahn, die rund um die Halbinsel Morea führt. Wir haben wieder unseren eigenen Waggon und leiden auch sonst bei der Fülle des herrlichen Obstes keine Not: Aprikosen, Pfirsiche, Birnen und vor allem köstliche frische Korinthen werden in unglaublichen Mengen verspeist. Wir fahren an Eleusis vorbei, dann Megara, dessen Bewohner sich rühmen, noch echte Griechen zu sein. Sie sehen aber genau so slawisch-albanesisch aus wie alle übrigen. Die Fahrt von Megara nach Korinth, die griechische „Riviera", ist zauberhaft schön. Sie erinnern an den berühmten Weg von Sorrent nach Castellamare oder Amalfi. Aber bei Megara ist die Straße länger, der Hintergrund der argolischen Berge großartiger, die historische Erfülltheit schwerwiegender. Korinth selbst bietet einen jammervollen Anblick. Die Stadt liegt vollständig in Trümmern, ein großer Schutthaufen, die Bewohner leben in Zelten, der Hausrat steht daneben auf der Straße, — das Erdbeben muß furchtbar gewesen sein. Hoch über dem Kanal, der wie ein ganz gerader Schnitt den Isthmus teilt, fahren wir dahin, an dem erhabenen Felsen von Akrokorinth vorbei. Dann steigt der Zug bis Nemea, um jenseits des Passes sicher und leicht in die furchtbare Argolis hinabzugleiten. Wir betreten in Mykene die Stätten Homers, die alte Burg der Attriden und ihrer grausigen Geschichte. Fabelhaft sind die Bauten, die schon die homerische Zeit nicht mehr erklären konnte und darum den Göttern und Zyklopen zuwies. Das Löwentor und die Kuppelgräber des Agamemnon, der Klytemnästra usw. Ungeheure Steine sind aufgetürmt, das Gewicht des einen ist mit 120 000 Kilogramm bemessen worden. Und die Weiträumigkeit des Palastes, die geniale Anlage der Befestigungen zwingen zur bedingungslosen Bewunderung. Noch gigantischer wirkt das nahe Tiryns, dessen Anlagen noch älter sein sollen, 2. bis 3. Jahrtausend vor Christi Geburt.

Dann führen uns unsere schon stark lädierten Autos nach Nauplia. Wundervoll liegt die Stadt, die in den griechischen Aufstandsbewegung die größte Rolle gespielt hat, am Meere, überragt von der franko-byzantinisch-türkischen Festung Palamidi und dem Fort von Tisch-Kale. Unser Hotel liegt direkt am Meer, vom Balkon aus genießen wir den herrlichen Abend und den nächsten Morgen. Zuletzt fuhren wir dann noch nach Epidaurus: das war wohl zur Zeit der alten Griechen ein Kurort wie heute Wiesbaden oder Baden-Baden. Man sieht noch die Reste der Riesenhotels — eines hat man auf 400 Zimmer berechnet —, das wunderbar erhaltene Theater, die Restaurants, Rennbahnen usw.

Nach Athen zurück, ein kurzer Vormittag für Konsulatsangelegenheiten und Einkäufe — der Traum Griechenland war ausgeträumt. Auf der Rückfahrt nach Konstantinopel erkrankten dann leider zwei Jungen, so daß wir direkt nach Hause fuhren. Sie sind beide wieder gesund Am 29. abends kamen wir wieder daheim an.

Eine ernste Frage der Erziehung.

Besonders in den letzten Jahren wollen die Klagen über mangelhafte Autorität der Jugend gegenüber erwachsenen Leuten nicht verstummen. Ein Grund, sich einmal mit dieser Frage eingehend zu befassen. Die Erziehung der Jugend zur Achtung und Ehrfurcht gegen ihre Vorgesetzten und das Alter erschien in früheren Jahrzehnten als ein Hauptmittel der Erziehungs- und Bildungskunst. Die heutige Zeit will leider von dieser Autorität vor Respektspersonen wenig wissen. Die Autorität steht in erster Linie den Eltern zu, und zwar von Natur aus. Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern wird von der Familie auf die anderen Organisationen der menschlichen Gesellschaft übertragen, auf die Gemeinde und den Staat. Es ist selbstverständich, daß den Vertretern der Eltern, der Lehrerschaft, den Vormündern, Lehrmeistern usw. dieselbe Autorität zukommt wie den Eltern. Denn ohne die Autorität wird jede erzieherische Arbeit sehr schwer beeinträchtigt. Die Eltern und deren Stellvertreter haben die Pflicht, von ihrer Autorität Gebrauch zu machen; denn ihr Mißbrauch zerstört sie oft für immer. Leider geschieht dies nur zu oft, indem das geschenkte Vertrauen dazu benutzt wird, dem Kinde Falsches und Zweifelhaftes vorzustellen oder es gar unter Vorspiegelung falscher Tatsachen zum Vergehen oder Verbrechen gegen die guten Sitten und Gesetze zu verleiten.

Die Autoritätslosigkeit wirkt auf die Menschen degenerierend, denn sie läßt die krankhaften Zustände und Strebungen leicht die Oberhand gewinnen. Die Triebe der Leidenschaften überwuchern die gesamte Vernunft und rauben dem Menschen den Rest der Willenskraft. Für den Heranwachsenden stehen unter den irdischen Autoritäten die elterliche und die der Schule obenan; diese sollten daher dem Kinde gegenüber niemals, weder unter sich noch mit den höheren und höchsten Autoritäten in Widerspruch treten. Auch in den Schulen und Fortbildungsschulen erlauben sich die Schüler oft Bemerkungen gegen ihre Lehrer, die durchaus nicht angebracht sind. Dürfen sie solches ungestraft tun, so versuchen sie auch, sich der Bevormundung der Eltern zu entziehen. Ein trauriger Uebelstand ist es besonders in den höheren Schulen, daß die Schüler ihren Lehrern Schimpf- und Spottnamen geben. In der Regel werden diese nicht so schwer genommen, wenn sie nicht in Frechheit und Zuchtlosigkeit ausarten. Roh und gefühllos ist es aber, wenn ein Lehrer wegen seiner Kriegsbeschädigung einen Spottnamen erhält. Die Eltern sollten diese Bezeichnungen niemals dulden, besonders nicht im Beisein jüngerer Kinder. Diese gehen noch für ihre Lehrpersonen durchs Feuer und sehen in liebendem Vertrauen zu ihnen auf. Es tut ihrem kleinen Herzen weh, wenn sie ihren Lehrer oder ihre Lehrerin schmähen und verspotten hören. Selbstverständlich hat jeder Mensch seine Fehler, auch die Eltern, und sie wollen es auch nicht haben, daß sie von ihren Kindern belacht werden. Wo die Kinder im Elternhause in respektlosem Tone über ihre Lehrpersonen reden dürfen, da schwindet bald die Autorität, selbst die vor den Eltern. Schule und Elternhaus müssen zusammenhalten, zusammenarbeiten, sonst ist ein ersprießliches Weiterbilden der Jugend unmöglich.

Leider läßt auch das Verhalten unserer Jugend gegenüber den Kriegsbeschädigten viel zu wünschen übrig. In vielen Familien werden die Kinder überhaupt nicht mehr zu einem guten Verhalten diesen gegenüber angehalten. Wiederholt haben sich schon die betreffenden Verbände an die Presse gewandt, um Schutz vor den Roheiten der Jugend zu suchen. Kommt es doch oft vor, daß diese Armen auf den Straßen in mancherlei Weise belästigt und verhöhnt werden. Einem Kriegsblinden wurde neulich in Graudenz sogar sein Führerhund durch Zerschneiden des Riemens geraubt. Aehnliche Beispiele lassen sich beliebig viele aufführen. Hier muß das Elternhaus entschieden zur Ordnung gerufen werden. Wenn das reifere Kind auch aus sich heraus so viel Gefühl aufbringen müßte, solch eine rohe Gesinnung nicht aufkommen zu lassen, so trägt doch letzten Endes das Elternhaus die Verantwortung für derartige schmachvolle Vorkommnisse. Insbesondere neigen die Knaben sehr dazu, sich mit einem rauhen Wesen großzutun. Das zeigt so recht, wie notwendig die Belehrung und Mahnung, gegebenenfalls auch der Stock ist. Tagtäglich kann man beim Einlaufen der Züge beobachten, daß die jungen Burschen im Sturmangriff die Sitzplätze beschlagnahmen und ältere Personen stehen müssen. Es sind in der Regel junge, kräftige Burschen, die sich auf der Arbeitsstätte nicht genug mit ihrer Kraft und Geschicklichkeit hervortun können. Ihnen würde es nicht im geringsten schaden, wenn sie stehen müßten. Ohne Zweifel täten sie es gern, wenn es gälte, einem interessanten Spiel zuzuschauen. Sie sehen den alten Mann, die kränkliche, gebrechliche Frau oder die Mutter mit dem Kinde auf dem Arm stehen, sehen, wie sie sich mühsam auf den Stock stützen und den Schmerzensausdruck auf ihrem Gesicht stehen haben, aber es macht keiner von ihnen Miene, aufzustehen und seinen Platz anzubieten.

Es ist der häßlichste Zug des modernen Zeitgeistes, daß das Alter so wenig respektvoll behandelt wird. Sogar Kinder aus besseren Häusern entbehren in diesem Falles des Anstandes und Taktgefühls, das man bei jedem gesitteten Menschen voraussetzt. In diesem takt- und herzlosen Benehmen der Kinder liegt auch ein großes Verschulden der Eltern. Die Kinder sehen zu Hause, daß die Großeltern daheim zu wenig geachtet werden, oder sie hören von Vater und Mutter geringschätzig über das Alter sprechen; denken dabei aber gar nicht, daß auch sie einmal alt und gebrechlich werden. Das alte Sprichwort ist nur zu wahr, daß die Jungen zwitschern, wie die Alten singen, daß sie ein scharfes Auge und feines Gefühl für die Tugenden und für die Laster der Alten haben. Hier gilt es vor allem: Gebt der Jugend ein besseres Beispiel, huldigt anderen Grundsätzen und Lebensanschauungen, und die Jugend wird den Weg vom Irrtum wieder von selber zurückfinden.

Derdau, Lehrer,
Bracht am Niederrhein.

Aus Kirche und Welt.

In Polen gibt es bereits 18 weibliche Polizistinnen, die unter der Führung von Fräulein Stanisława Paléologne stehen. Im Vergleich zu Deutschland mit 77 oder zu England mit 150 Polizeibeamtinnen ist diese Zahl noch sehr gering und müßte angesichts mancher sittlicher Mißstände in den Großstädten noch wesentlich erhöht werden.

*

Die alte Reichshauptstadt Heilbronn am Neckar feiert vom 22.—24. September ihr 400jähriges Reformationsjubiläum. Der bekannte Münchener Dichter Tim Klein, der Herausgeber der Zeitwende, hat eigens dazu ein Reformationsfestspiel geschaffen.

*

Die alte Schloßkirche in Dobrilugk (Brandenburg) ist in diesem Jahre 700 Jahre alt. Es ist ein von den Zisterziensern hergestellter Backsteinbau, der im 30jährigen Kriege sehr gelitten hat.

*

Die Bruderschaft des evangelischen Johannesstiftes in Spandau konnte in diesen Tagen auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken.

*

In Berlin gibt es 200 000 Säuglinge (im Alter von 1 bis 6 Monaten) und — 240 000 Hunde. Der Hund verdrängt das Kind aus dem Arm der Mutter!

*

Vom 11.—13. September tagte in Karlsruhe (Baden) der deutsche evangelische Pfarrertag. Die wirtschaftlichen Standesfragen traten hinter grundsätzlichen Auseinandersetzungen über das Problem „Kirche und Arbeiterschaft" zurück.

*

Im Dienste der protestantischen Weltmission stehen 1300 Aerzte, darunter leider nur 26 Deutsche, trotzdem gerade die ärztliche Mission ungeheuer wichtig für die ganze Arbeit ist.

*

Die älteste Aerztin in ganz Europa ist Fräulein Dr. Mathilde de Theyssen, die in diesen Tagen ihren 90. Geburtstag feierte. Sie wohnt in Littenweiler bei Freiburg.

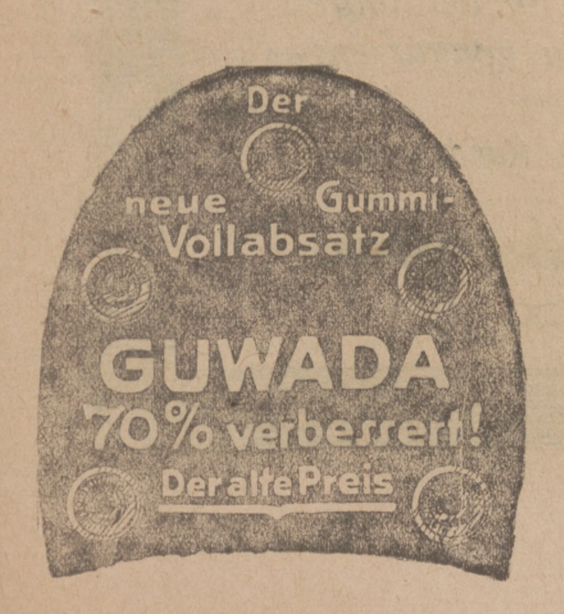
*

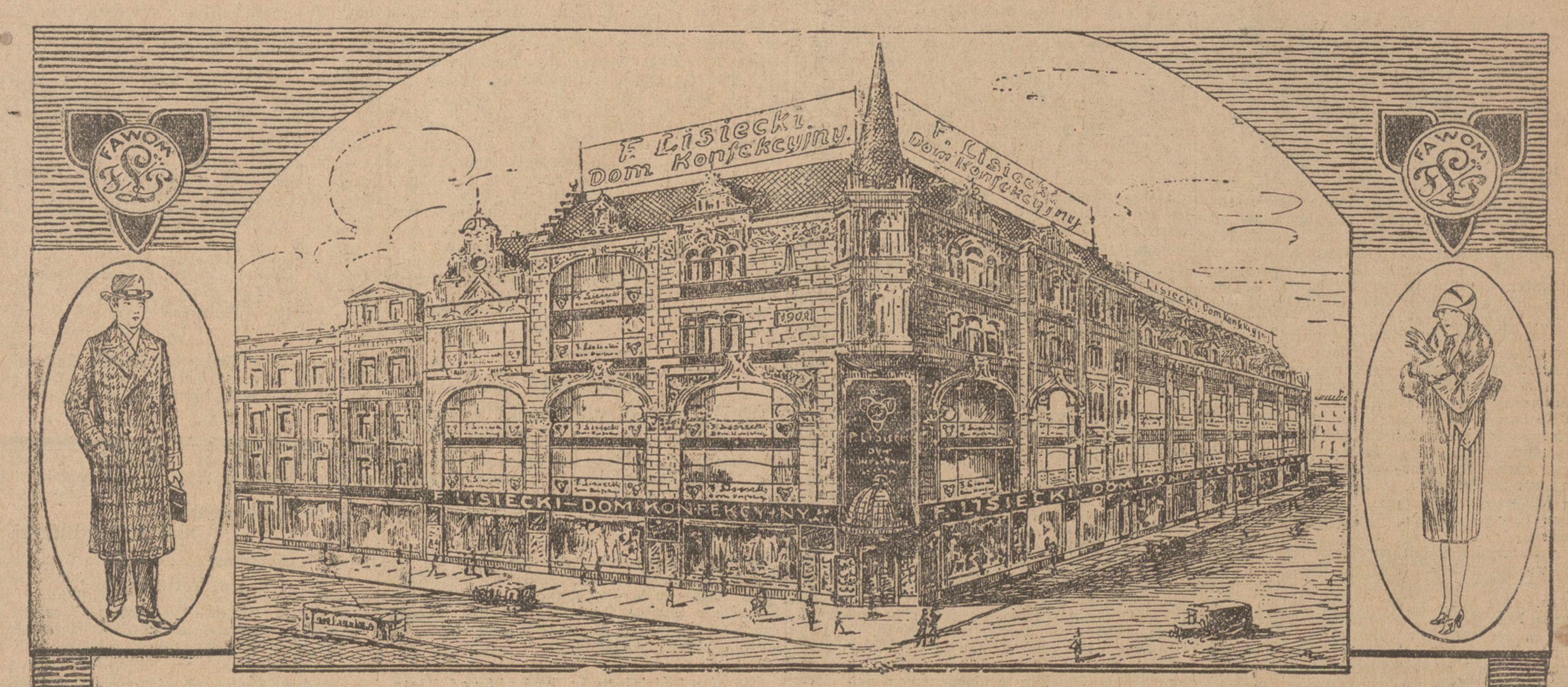
Ein Rembrandtscher Christus mit dem Pilgerstab, der sich bisher in der Raczynski-Galerie auf Schloß Rogalin befand, ist zum großen Schmerz der polnischen Kunstfreunde nach Amerika verkauft worden.

*

In dem alten Schloß des Fürsten Sulkowski in Reisen ist ein Gymnasium eröffnet worden, in dem die 60 begabtesten Schüler aus ganz Polen erzogen werden sollen.







Die offizielle Eröffnung der durch Fusion vereinigten Firmen

„F. Lisiecki" und „Dom Konfekcyjny" Sp. Akc.

*erfolgt am **Sonnabend, dem 29. September d. J.**, als größtes Kauf- und Industriehaus in Polen unter der Firma*

F. Lisiecki Dom Konfekcyjny

Sp. Akc.

Wir laden jedermann zu einem Lagerbesuch ein. Anläßlich der Eröffnung veranstalten wir einen

Großen Reklame-Verkauf

des zeitgemäß richtig organisierten größten und führenden Unternehmens in Poznań.

Wir empfehlen unsere Spezial-Abteilungen, welche, bestens sortiert, jedem den Einkauf zum Vergnügen machen werden.

Damen- und Kinderkonfektion. Damen-Hüte und Putz.

Herren- und Knabenbekleidung. Herrenartikel.

Pelze für Damen u. Herren. Livrees u. Uniformen.

Stoffe und Zutaten. Massabteilung.

Die Leitung dieser Abteilungen haben wir erstklassigen Fachkräften anvertraut.

Für aufmerksame, höfliche und fachgemäße Bedienung werden wir stets Sorge tragen, um den Ansprüchen unserer werten Kundschaft voll und ganz zu genügen.

Durch zielbewußten Einkauf erstklassiger Fabrikate sind wir in der angenehmen Lage, unserer werten Kundschaft wirklich gute Qualitäten zu konkurrenzlosen Preisen anzubieten.

Unsere Devise: Großer Umsatz, kleiner Nutzen, Werbung eines großen Kundenkreises.

F. Lisiecki - Dom Konfekcyjny

Sp. Akc.

POZNAŃ, STARY RYNEK 98-99-100.

Handelsnachrichten.

Die Getreidepolitik der Regierung. Wie die Blätter melden, dürfte sich die Getreidepolitik der Regierung in der nächsten Zeit auf folgender Linie bewegen: Die mit dem 30. September befristeten Ausfuhrzölle auf Roggen, Weizen sowie Roggen- und Weizenmehl werden auch weiterhin in Kraft bleiben. Wegen der Knappheit an Futtermitteln wird ein Ausfuhrzoll auf Hafer neu eingeführt, auch werden keine ausfuhrzollfreien Kontingente auf Weizen- und Roggenkleie erteilt werden, wobei allerdings der bisherige Ausfuhrzoll für Kleie von 7,5 auf 5.00 zł herabgesetzt wird. Das mit dem 30. September befristete Einfuhrverbot für Weizen, Weizenmehl und Roggenmehl dürfte verlängert werden, wogegen Roggen zur Einfuhr zugelassen wird. Für Weizen ist allerdings die Einfuhr bestimmter Quantitäten vorgesehen; es dürfte schon demnächst das erste Einfuhrkontingent in ungefährer Höhe von 30 000 t festgesetzt werden, wobei die Bewilligung auf Grund dieses Kontingentes auf drei Monate gültig und die Einfuhr aus jedem Lande, ausser aus Deutschland oder über deutsche Häfen, zulässig ist. Amerikanisches Getreide wird nur dann über deutsche Häfen geleitet werden können, wenn es mit direktem Konossement nach Polen aufgegeben ist. Die Einfuhrbewilligungen werden nur an grössere Mühlen individuell zur Verteilung gelangen. Die Frage, ob das mit dem 30. September ablaufende Einfuhrverbot auf Gerstengrütze verlängert wird, ist noch nicht endgültig entschieden. Schliesslich dürften Ausfuhrzölle auf Oelkuchen und Heu zur Einführung gelangen.

V **Rückgang der Grützepreise in Polen.** Die volle Ausnutzung der Grützemühlen als Folge des vor kurzem eingeführten Importverbots für Gerstengrütze hat sich bereits in einem Rückgang der Grützepreise ausgewirkt. Der Preis für 1 kg Perlgraupe betrug bis vor einiger Zeit noch 87 gr, gegenwärtig 73 gr, der Preis für Gerstengrütze 78 gr, gegenwärtig 50 gr. Man vermutet jedoch, dass es sich nur um eine vorübergehende Preissenkung handelt.

V **Die Frage der Beschränkung der Futtermittelausfuhr in Polen.** Infolge der Missernte für Trockenfutter hat sich die polnische Regierung in letzter Zeit mit der Frage der Einschränkung der Futtermittelausfuhr befasst. Die Frage der Ausfuhrbeschränkung von Kleie ist bereits entschieden. Der Ausfuhrzoll für diesen Artikel soll 5 zł je 100 kg betragen, d. h. der Zollsatz wird im Vergleich zu dem gegenwärtig geltenden um 2,5 zł ermässigt. Ein Ausgleich für die Zollermässigung soll dadurch geschaffen werden, dass in Zukunft alle zollfreien Ausfuhrkontingente in Fortfall kommen. Der Zoll von 5 zł wird sich ausschliesslich auf Roggen- und Weizenkleie beschränken. Die Ausfuhr von Gerstenkleie wird zollfrei sein. Die neuen Zollsätze sollen bis zum 31. Juli 1929 in Kraft bleiben.

V **Aus der polnischen Mühlenindustrie.** Gegenwärtig gibt es in Polen 140 Mühlenwerke, von denen 18 untätig sind. Gegenüber 1927 hat sich die Zahl der Mühlen um 7 neue Betriebe erhöht. Trotzdem weist der Beschäftigungsstand in der Mühlenindustrie einen Rückgang auf. Während im Juli 1927 4367 Arbeiter in diesem Industriezweig beschäftigt waren, stellte sich die Arbeiterzahl im Juli 1928 nur auf 3900 Köpfe.

V **Komplikationen in der russischen Saatgetreidebeschaffung.** Durch die Frage des Getreidehandels für die bäuerliche Bevölkerung sind die amtlichen Organisationen nicht imstande, nennenswerte Saatgetreidemengen in den Gebietstellen mit früher Ernte und Aussaat zu verkaufen. In der Krim sollen über 33 000 t Getreide von privater Seite aufgekauft worden sein, die befürchten lassen, dass dieses Getreide statt für Saatzwecke, für den Verbrauch der hungernden Bevölkerung Verwendung finden, da die Zufuhr aus den Ueberschussgebieten sich verzögert.

V **Die Preisentwicklung am polnischen Holzmarkt für Exportmaterialien.** In der letzten Woche wurden für Holzmaterialien in Ostpolen — falls nicht anders angegeben ist — je fm frei Waggon Verladestation folgende Preise notiert: kieferne Sägeklötze 90 bis 94 Mk. frei deutsch-polnischer Grenze, astreine kieferne Tischlerbretter 87—89 Mk. frei Grenze, Waggonbretter 63 Mk., Telegraphenstangen 23—24 sh, Grubenholz 3 $, Sleeper frei Danzig 9—9,2 je Stück, Schwellen Typ I 8.20—8.30 zł je Stück, fichtenes Langholz 18 sh, fichtene Bohlen frei Danzig je Stds. 10/10 Pfd. Sterl., Papierholz 2,90 $, Furniereiche I. Kl. bis 50 cm 5/10 Pfd. Sterl., bis 40 cm 70—75 sh, bis 30 cm 55—60 sh, eichenes Sägematerial in Blöcken frei Danzig 4/15 Pfd. Sterl., astreine Eschenklötze von 35 cm Durchmesser 50 sh, Weissbuchenklötze 25 sh, Erlenklötze 35—36 sh. Gesucht ist Tischlermaterial 1. und 2. Kl. seitens Deutschland. Nachfrage besteht des weiteren für astreine Kiefernbretter.

V **Holzversteigerungstermine in den Staatsforsten.** In den nächsten Tagen finden folgende staatliche Holzversteigerungen statt:

9. 10. 1928: Forstdirektion Radom 1685 fm Kiefernlangholz und 182 fm Eichenlangholz (Submission).

Auf der Submission der Oberförsterei Katy (Posen) wurden am 18. 9. 1928 für 47 fm Kiefernlangholz 1. bis 4. Kl. 37 zł je fm, für kiefernes Grubenholz 23.60 Złoty und für Fichtenholz 3. Kl. 27.60 zł erzielt.

V **Aktuelle Fragen der polnischen Bugmöbelindustrie.** Die 12 grössten Fabriken für gebogene Möbel in Polen, die zusammen etwa 8000 Arbeiter beschäftigen, konzentrieren sich in der Hauptsache in zwei Industrie - Zentren, und zwar Petrikau-Radom und Bielitz-Zywiec. Wenn auch die Fabriken einen befriedigenden technischen Stand aufweisen, so ist andererseits ihr Standort mit Rücksicht auf die Rohstoffversorgung sehr ungünstig. Die Rohmaterialien müssen nämlich aus dem östlichen Kleinpolen bezogen werden, die sich durch die weite Entfernung sehr verteuern. Dieser Umstand führt dazu, dass ein grosser Teil des Rohmaterials in unbearbeitetem Zustand nach der Tschechoslowakei ausgeführt wird. Eingeführt werden dagegen Halbfabrikate in Form von Buchenlatten, deren Importwert in den ersten 7 Monaten 1928 fast 1 Mill. zł erreichte. Hauptlieferant dieser Latten ist die Tschechoslowakei, in zweiter Linie Rumänien. Um die Einfuhr von Halbfabrikaten zu vermindern, bemüht sich die polnische Bugmöbelindustrie um Kapitalien für den Ausbau neuer Sägewerke in Ostgalizien, die sich mit dem Einschnitt von Buchenlatten befassen sollen. Geplant ist ferner die Gründung eines Syndikats der Bugmöbelfabriken, um durch Vereinheitlichung der Verkaufsbedingungen bessere Exportpreise zu erzielen. Ausserdem wird von den interessierten polnischen Kreisen die Unterbindung der Buchenholzausfuhr nach der Tschechoslowakei verlangt.

V **30 Mill. zł Steuerstrafe für den Baron von Liebig?** Der Verkauf eines Teils des ostgalizischen Waldbesitzes des Baron von Liebig an die Oberschlesische Holzindustrie A.-G. soll nach polnischen Pressemeldungen zum Anlass genommen werden, gegen den früheren Besitzer wegen ungenauer Steuerdeklaration seines Vermögens ein Verfahren wegen Steuerhinterziehung anhängig zu machen. Nach den Unterlagen, die sich im Besitz des Finanzamtes befinden, beträgt der Wert der Liebigschen Waldbestände und seines sonstigen Vermögens nicht, wie von dem Besitzer angegeben worden ist, 2,8 Mill. zł, sondern über 100 Mill. zł. Der Unterschied zwischen den bezahlten Steuern und den dem tatsächlichen Wert entsprechenden Steuern beträgt 2.15 Mill. zł. Der Firma Liebig droht angeblich eine Strafe in Höhe des 15fachen Betrages der Differenz, also von etwa 30 Mill. zł.

Gegen die Ungültigerklärung des Kaufvertrages durch das Bezirksgrundamt über den Erwerb der Liebigschen Waldbestände hat die Oberschlesische Holzindustrie A.-G. Einspruch erhoben. Wie die Presse erfährt, soll angeblich festgestellt worden sein, dass die Waldungen des Baron von Liebig zum früheren Habsburger Besitz gehörten und dass das österreichische Kaiserhaus sie, ebenso wie andere Staatsgüter, einem der Mitglieder des Habsburgischen Herrscherhauses geschenkt habe. Dieser Besitz sei dann zu einem ungewöhnlich niedrigen Preis auf den Baron von Liebig übergegangen. Es wird darauf hingewiesen, dass die Regierung demzufolge nicht nur berechtigt sei, den Verkaufsvertrag für ungültig zu erklären, sondern frühere Güter der Habsburgischen Monarchie, also auch die des Baron von Liebig (!) unentgeltlich für sich in Anspruch zu nehmen. Dass diese Konzeption auf sehr schwachen Füssen steht, braucht wohl nicht näher erwähnt zu werden.

Märkte.

Getreide. Posen 28. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty.

Weizen	39.00—41.00
Roggen	34.25—35.00
Weizenmehl (65%)	61.00—65.00
Roggenmehl (65%)	50.50
Roggenmehl (70%)	48.50
Hafer	30.75—32.25
Braugerste	35.00—37.00
Mahlgerste	33.00—34.00
Weizenkleie	26.00—27.00
Roggenkleie	25.25—26.25
Raps	70.00—75.00
Felderbsen	46.00—49.00
Viktoriaerbsen	63.00—68.00
Folgererbsen	65.00—70.00
Fabrikkartoffeln 18%	6.50—6.75

Gesamttendenz: schwächer.

Getreide. Warschau, 27. September. Notierungen für 100 kg franko Station Warschau. Marktpreise: Roggen 36.50—37, Weizen 44—45, Braugerste 36.50 bis 37, Grützgerste 33.50—34, Einheitshafer 35—36, Hirsengrütze 83—84, Roggenkleie 25—25.50, Weizenkleie 25—26, Weizenmehl 4/0 A 86—87, 4/0 78—80, Roggenmehl 65proz. 55—56. Mittlere Umsätze bei ruhiger Tendenz.

Lemberg, 27. September. Weizen hat bei schwachem Angebot etwas angezogen. Auch Hafer ist im Preise gestiegen, sonst ist die Lage unverändert. Tendenz behauptet bei ruhiger Stimmung. Marktpreise: Domänenweizen 45.25—46.25, Sammelweizen 43.75—44.75, Hafer 30.50—31.50.

Danzig, 27. September. Getreide unverändert. Zufuhren: Weizen 45, Gerste 624, Hülsenfrüchte 62, Kleie und Oelkuchen 30, Sämereien 15 Tonnen.

Krakau, 26. September. Domänenweizen 75/76 48—49, Marktweizen 47—48, Inlandsroggen 69/70 38 bis 39, Domänenroggen 69/70 38—39, Marktroggen 36 bis 37, Domänenhafer 36—37, Markthafer 35—36, blauer Mohn 140—150, holländischer Kümmel 225 bis 230, Esskartoffeln 10—11, Brennereikartoffeln 8.50 bis 8.75, Weizenmehl 45proz. 91—92, 50proz. 79—80, Griesmehl 82—83, aus Kongressmühlen: Weizenmehl 0000 77—78, Griesmehl 80—81, Roggenmehl des Krakauer Bezirks 54—55, des Posener Bezirks 55—56, Roggenschrotmehl 44—45, Roggenkleie 28—29, Weizenkleie 28—28.50.

Kattowitz, 27. September. Inlandsweizen 44 bis 45, Exportweizen 45.25, Inlandsroggen 38—39, Exporthafer 40—42, Inlandshafer 36—38, Exportgerste 48—50, Inlandsgerste 42—44. Frei Empfangsstation: Leinkuchen 55—56, Sonnenblumenkuchen 49—50, Weizenkleie 29—30, Roggenkleie 28—29. Tendenz ruhig.

Lublin, 27. September. Das Lubliner Getreide-Syndikat notiert: Roggen 35—36, Weizen 44—45, Gerste 33—34, Hafer 32—33. Tendenz behauptet.

Lodz, 27. September. Der Getreidemarkt gestaltete sich in den letzten Tagen bei ziemlich befestigter Tendenz für die einzelnen Getreidesorten mit Ausnahme von Weizen, der abbröckelte, und von Hafer, der in die Höhe ging. Es kamen wenig Kaufabschlüsse zustande, was durch die jüdischen Feiertage erklärt wird. Die Zahlungsfähigkeiten der Kundschaft sind weiterhin vollauf befriedigend. Die Einführung von Posener Roggen kalkulierte sich nicht und der Bedarf wurde fast vollständig mit Ortslieferungen zu 37 für 100 kg loko Lodz gedeckt, während für Posener Roggen 36—36.50 für 100 kg loko Verladestation verlangt wurde. Der Preis für Inlandsweizen gestaltete sich in den Grenzen von 41.75 bis 41.50 für 100 kg loko Verladestation. Die Konkurrenz des Danziger Weizens macht sich weiterhin bemerkbar. Braugerste und Grützgerste ohne Nachfrage bei 38 für Braugerste (100 kg) und 34—35 für Grützgerste loko Verladestation. Auf dem Hafermarkt ist die Lage nicht einheitlich. Hafer aus Ortslieferungen kostete 35.50—36.50 loko Lodz für 100 kg, während man für Posener Hafer 32.50—33 loko Verladestation zahlte. Auf dem Markt der Getreide- und Weizenkleien ist die Lage unverändert. Angebot und Nachfrage ausreichend. Es wurden folgende Preise notiert: Roggenkleie 26—27 für 100 kg, Weizenkleie 25.50—26.

Berlin, 28. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 209—212, Oktober 225, Dezember 232, März 238.50. Tendenz: stetig. **Roggen:** märk. 209—211, Oktober 225, Dezember 230, März 236.50. Tendenz: stetig. **Gerste:** Braugerste 231—251, Futter- und Industriegerste 202—211, neue Wintergerste 200—206. **Hafer:** märk. 194—205. **Mais:** 212—214. **Weizenmehl:** 26.25—29.50. **Roggenmehl:** 27.25—29.75. **Weizenkleie:** 14.25—14.50. **Weizenkleiemelasse:** 16.20 bis 16.50. **Roggenkleie:** 14.50. **Raps:** 328—330. **Viktoriaerbsen:** 40—48. **Rapskuchen:** 19—19.40. **Leinkuchen:** 23.20 bis 23.50. **Soyaschrot:** 20.90—21.50. **Kartoffelflocken:** 20.80—21.20.

Produktenbericht. Berlin, 28. September. Trotz der etwas enttäuschenden Schlussmeldungen von Uebersee und der verstimmenden Haltung Liverpools eröffnete die Produktenbörse stetig. Das Angebot von Brotgetreide aus dem Inlande ist klein, da die Landwirtschaft weiter mit Feldarbeiten beschäftigt ist. Weizen wird an der Küste für Exportzwecke weiter gefragt, und es sind dort bessere Preise zu erzielen als hier. Das Roggenexportgeschäft beschränkt sich auf vereinzelte Abschlüsse nach Skandinavien und den Randstaaten. In Berlin besteht seitens der Mühlen Frage für Weizen und vereinzelt auch für Roggen, höhere Forderungen waren jedoch nicht durchzusetzen. Mehle hatten gestern nachmittag etwas lebhafteres Geschäft bei unveränderten Preisen, heute war die Stimmung abwartend. Hafer bei ruhigem Geschäft stetig. Gersten bleiben im grossen ganzen gefragt, mittlere Sorten sind schwer verkäuflich. Am Lieferungsmarkt ergaben sich für Weizen und Roggen nur geringfügige Preisveränderungen. Die zu heute gekündigten 60 t Weizen entsprachen den kontraktlichen Bedingungen, von den 660 t Roggen waren 270 t unkontraktlich.

Vieh und Fleisch. Posen, 28. Sept. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 25 Rinder (darunter acht Bullen, 17 Kühe und Färsen), 351 Schweine, 60 Kälber und 49 Schafe, zusammen 485 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Warschau, 27. September. Auf dem Rindermarkt wurden 630 Rinder und 650 Kälber aufgetrieben. Man zahlte für 1 kg Lebendgewicht loko Schlachthof: Rinder 1.30—1.60, Kälber 2—2.30. Auf dem Schweinemarkt wurden 1126 Schweine aufgetrieben. Man zahlte 2—2.48 pro kg.

Myslowitz, 27. September. Zentralviehmarkt Myslowitz. Nach dem amtlichen Marktbericht der Kommission wurden 69 Ochsen, 102 Bullen, 764 Kühe, 722 Schweine, 92 Kälber, 4 Schafe und 126 Färsen aufgetrieben. Preise loko Schlachthof Myslowitz mit Handelsunkosten: Ausgemästete ältere Kühe und Färsen und weniger gute 1.40—1.70, Mastschweine über 150 kg 2.40—2.55, vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 2.30—2.39, 100—120 kg Lebendgewicht 2.20—2.29, 80—100 kg Lebendgewicht 2—2.10.

Fische. Wilna, 27. September. Kleinverkaufspreise pro kg: Bleie lebend 4.50—5, tot 3.80—4, Hechte lebend 4.50—4.80, tot 2.80—3.20, Barsche lebend 4.50—4.80, tot 3.50—3.80, Karauschen lebend 2.50—2.80, tot 2—2.20, Karpfen lebend 3.80—4, tot 2.80 bis 3, Sprotten 1.80—2.20, Plötze 1.80—2.

Honig. Lublin, 26. September. Auf dem Honigmarkt herrscht grosses Interesse wegen der jüdischen Feiertage. Es wurde notiert: Lindenblütenhonig 2.60 bis 2.70, Akazienhonig 3, Kunsthonig 2.20 pro kg im Grosshandel. Grosser Bedarf bei ausreichendem Angebot und fester Tendenz.

Metalle. Warschau, 26. September. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Richtpreise für 1 kg in zł: Bankazinn in Blocks 12, Hüttenblei 1.15, Hüttenzink 1.35, Antimon 2.40, Aluminium 5, Zinkblech Grundpreis 1.50, Messingblech 3.60—4.50, Kupferblech 4.40.

Wolle. Bromberg, 24. September. Grosshandelspreise für 50 kg loko Bromberg: Einheitswolle „Merino" 34 Dollar, Schmutzwolle 26—27 Dollar. Kleines Angebot bei gesteigertem Bedarf.

Lublin, 25. September. Auf dem Grobwollmarkt schwache Tenden bei mangelndem Interesse. Es wurden notiert: Grobwolle 3.40—3.60, mittel 4.50 bis 4.60 pro kg im Grosshandel.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	28. 9.	27. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00G	96.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	53.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	30.00G	30.00B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	91.00B	90.00G

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	28. 9.	27. 9.		28. 9.	27. 9.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skor.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	48.00B
Bk. Zw. Sp Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	119.00B	118.5+
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	12.00G	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	20.00G	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	46.50B	P. Sp. Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Gukr. Zduny	—	100.00G	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	+	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: unverändert.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 28. September für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.06 zł, 100 schweizer Frank 170.76 zł, 100 französische Frank 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.48 zł und 100 Danziger Gulden 172.14 zł.

Der Złoty am 27. September 1928. Zürich 58.225, London 43.37, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Prag 377.75, Mailand 214.25, Budapest (Noten) 64.15—64.45.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	28. 9.	27. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	92.75	92.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	86.50	86.50
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.00	103.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.15	61.15

Industrieaktien.

	28. 9.	27. 9.		28. 9.	27. 9.
Bank Polski	178.00	178.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	117.00	Nobel-Stand.	—	29.00
Bk. Zachodni	32.50	32.50	Cegielski	45.50	46.00
Bk. Zw. Sp. Z.	—	80.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	39.00	38.50
Puls	—	—	Modrzejów	—	39.50
Spiess	—	—	Norblin	—	235.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	116.50	116.50
Elektr. Dąbr.	86.00	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	8.75	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	51.75	51.75	Rudzki	—	42.00
Brown Bovery	+	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	—	144.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	200.00	—	Zawiercie	—	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	55.00	Borkowski	17.00	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	24.00	Syndykat	+	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	61.00	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	7.50	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	—	103.50	Lombard	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	28. 9. Geld	28. 9. Brief	27. 9. Geld	27. 9. Brief
Amsterdam	—	—	356.75	358.55
Berlin*)	—	—	212.45	212.87
Brüssel	—	—	123.65	124.25
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.16	43.16	43.36	43.36
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.79	34.97	34.79	34.97
Prag	26.38	26.48	26.35	26.48
Rom	—	—	46.51	46.75
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.165	125.785	—	—
Zürich	171.17	172.03	171.23	172.09

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: unverändert.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	28. 9. Geld	28. 9. Brief	27. 9. Geld	27. 9. Brief
London	25.005	—	25.005	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	122.786	123.094
Warschau	57.76	57.90	57.76	57.90
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.78	57.93	57.78	57.93

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 28. Sept., 13,30 Uhr. Für die heutige Börse lagen besondere Anregungen nicht vor. Die teilweise Brikettpreiserhöhung war erwartet worden. Ueber die Eisenpreise wurde gestern bei der Rohstahlgemeinschaft noch nichts beschlossen, und von dem unregelmässigen Verlauf der Neuyorker Börse konnte die Tendenz ebenfalls nicht beeinflusst werden. Im Vormittagsverkehr und auch vorbörslich war aber eine Zurückhaltung seitens der Spekulation unverkennbar. Anscheinend wollte man abwarten, ob der Bankkrach in Kopenhagen irgend einen Einfluss auf den Berliner Platz haben werde, auch schien der Ordereingang bei den Banken zu enttäuschen und nicht überall den gestern gehegten Erwartungen zu entsprechen. Die Börse vergisst dabei nur, dass die Wirtschaft eben noch im Ultimo steht und dass man erst in zwei Tagen sehen kann, ob die Publikumsbeteiligung dauerhafter werden wird. Es werden sicherlich aus Kuponzahlungen Gelder für die Börse frei werden, doch stehen dem wieder grössere Pfandbrief-Neuemissionen gegenüber, die einen Teil hiervon absorbieren könnten. So schritt die Spekulation heute zu Beginn der Börse zu Realisationen und verursachte dadurch eine unregelmässige Tendenz. Die Kursveränderungen gegen gestern waren aber zumeist nur klein. Durch feste Haltung fielen Reichsbank, Metallbank, Sachsenwerk, Holzmann, Feldmühle, Berger und Ilse auf, dagegen hatten Schade-Aktien 8 Mk. verloren, und Buschwaggon und Lahmeyer lagen je 2¼ Prozent niedriger. Polyphon notierten nach dem Bezugsrechtsabschlag von 35 Prozent gegen gestern kaum verändert. Der Montanmarkt hatte ebenfalls etwas unter den Realisationen zu leiden. Dagegen blieben Farben ziemlich lebhaft. Auch im Verlaufe konnte sich die im Grunde freundliche Stimmung erhalten. Doch war die Kursgestaltung weiter nicht einheitlich. Bevorzugt waren Danadbank und von den übrigen Bankaktien Berliner Handelsgesellschaft. Harburg lagen 3¾ Prozent höher, nachdem sie schon zu Beginn 1¾ Prozent fester notierten. Julius Berger, Karstadt, Erdöl, Transradio und Oberbedarf setzten ihre Steigerung ebenfalls fort. Anleihen ruhig. Ausländer still, Bosnier ½ Prozent niedriger, auch Rumänen wieder schwächer. Pfandbriefmark eher etwas fester, doch nicht einheitlich. Devisen nach dem Ultimo befragt. Geld liegt immer noch gesucht. Tagesgeld nannte man mit 6½—8½ Prozent, Monatsgeld mit 8½—9½ Prozent, Geld über Ultimo mit 9 bis 10 Prozent und Warenwechsel mit über 7 Prozent.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	28. 9.	27. 9.		28. 9.	27. 9.
Dt. R.-Bahn	92.37	92.37	Goldschmidt	107.37	106.00
A.G.f.Verkehr	187.25	184.62	Hbg. Elk.-Wk.	162.00	160.75
Hamb. Amer.	162.50	162.25	Harpen. Bgw.	154.75	153.50
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	—
Hansa	197.00	—	Holzmann	143.50	140.25
Nordd. Lloyd	155.00	155.50	Ilse Bgbau.	256.00	—
Al. Dt. Kr. Anst.	139.75	140.00	Kaliw. Asch.	296.25	294.00
Barmer Bank	143.00	142.87	Klöckner	124.00	122.50
Berl. Hls.-Ges.	306.00	301.62	Köln-Neuess.	—	—
Com. u. Pr.-Bk.	190.75	190.25	Löwe, Ludw.	261.50	258.00
Darmst. Bank	289.00	288.00	Mannesmann	138.50	136.25
Deutsch. Bank	170.50	170.50	Mansf. Bergb.	123.62	120.75
Disc.-Ges.	165.50	165.25	Metallbank	143.50	—
Dresdner Bk.	172.50	172.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K. Bk.	203.00	200.00	Oschl. Eis. Bd.	109.25	107.00
Schulth. Patz.	344.00	337.25	Oschl. Koksw.	112.50	112.25
A. E. G.	191.50	191.50	Orenst. u. Kop.	120.00	119.00
Bergmann	205.00	201.75	Ostwerke	303.50	295.00
Berl. Msch.-F.	104.00	—	Phönix Bgbau	97.62	97.25
Buderus	89.00	87.62	Rh. Braunkoh.	285.00	282.00
Cop. Hisp. Am.	516.00	523.00	Rh. Elek.-W	164.00	160.00
Charl. Wasser	131.75	131.00	Rh. Stahlwk.	150.75	147.25
Conti Caoutch.	142.75	141.50	Riebeck	152.50	149.00
Daimler-Benz	98.25	99.00	Rütgerswerke	105.87	106.25
Dessauer Gas	197.00	—	Salzdetfurth	479.75	476.00
Dt. Erdöl-Ges.	142.50	140.25	Schl. Elek.-W.	—	—
Dt. Maschinen	53.62	53.00	Schuckt. & Co.	206.00	204.50
Dynam. Nobel	125.00	—	Siem. & Halske	390.00	388.00
El. Lief.-Ges.	184.75	183.50	Tietz, Leonh.	264.00	261.25
El. Licht u. Kr.	224.50	—	Transradio	—	—
Essen. Steink.	132.50	—	Ver. Glanzstoff	—	571.25
I. G. Farben	267.00	263.87	Ver. Stahlw.	97.75	98.50
Felten u. Guill.	160.00	159.75	Westeregeln	297.00	294.75
Gelsenk. Bgw.	131.50	131.25	Zellst. Waldh.	288.50	287.00
Ges. f. el. Unt.	276.00	275.62	Otavi	55.12	58.87

	28. 9.	27. 9.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.70	52.50
" " 60-90 000	52.70	52.50
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	16.90	16.87

Industrieaktien.

	28. 9.	27. 9.		28. 9.	27. 9.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	72.75	72.00
Adlerwerke	131.25	129.50	Lorenz	146.50	148.50
Aschaffenbrg.	210.00	209.00	Motor. Deutz	60.50	60.50
Bemberg	—	491.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	407.00	—	Pöge, Eltr.-W.	—	219.00
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	36.50
Dt Wollw.	—	—	Sachsenwerke	136.50	131.25
Dt. Eisenhd.	77.00	78.50	Sarotti	193.25	195.00
Feldmühle	—	—	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	45.75
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	—	77.50	Stollb. Zink.	—	173.00
Lahmeyer	174.75	—			

Tendenz: unregelmässig.

Amtliche Devisenkurse.

	28. 9. Geld	28. 9. Brief	27. 9. Geld	27. 9. Brief
Buenos Aires	1.762	1.766	1.761	1.765
Canada	4.161	4.169	4.1905	4.1985
Japan	1.918	1.922	1.918	1.922
Konstantinopel	2.171	2.176	2.169	2.173
London	20.332	20.375	20.322	20.362
New York	4.1915	4.1995	4.1905	4.1985
Rio de Janeiro	0.5005	0.5025	0.5005	0.5025
Uruguay	4.266	4.274	4.266	4.274
Amsterdam	168.13	168.47	168.04	168.38
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.25	58.37	58.24	58.36
Danzig	81.21	81.44	81.32	81.48
Helsingfors	10.549	10.569	10.549	10.569
Italien	21.915	21.955	21.915	21.955
Jugoslawien	7.363	7.377	7.366	7.386
Kopenhagen	111.79	112.01	111.75	111.97
Lissabon	18.88	18.92	18.88	18.92
Oslo	111.71	111.93	111.69	111.91
Paris	16.385	16.425	16.38	16.42
Prag	12.423	12.443	12.42	12.44
Schweiz	80.665	80.825	80.65	80.81
Sofia	3.029	3.035	3.027	3.033
Spanien	69.02	69.16	69.01	69.15
Stockholm	112.10	112.32	112.09	112.31
Budapest	72.99	73.13	73.01	73.15
Wien	59.00	59.12	59.00	59.12
Kairo	20.85	20.89	20.845	20.885
Reykjawik (100 Kronen)	92.11	92.29	92.16	92.34

Ostdevisen. Berlin, 28. September. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, grosse Złotynoten 46.825 bis 47.225, 100 Rmk. 212.09—212.99.

Tages-Spiegel.

Der „Graf Zeppelin“ ist heute morgen zu seiner vierten Fahrt aufgestiegen, die wegen des ungünstigen Wetters nicht solange dauern wird, wie ursprünglich in Aussicht genommen. Ueber München, das um 8.40 Uhr erreicht wurde, hielten Dr. Eckener, Reichstagspräsident Loebe und Oskar von Miller Rundfunkansprachen an die Münchener Bevölkerung. Das Luftschiff nahm dann Kurs über Rosenheim auf Kufstein—Salzburg.

*

Bei der Explosion in den Munitionsbaracken am Fuße des belgischen Forts Hoboken sind Menschenleben nicht zu beklagen.

*

Nach Aussagen des Eigentümers des Theaters Novedades in Madrid, soll ein vorschriftsmäßiger eiserner Bühnenvorhang vorhanden gewesen sein, das Feuer hat aber ein Herankommen an die Winde zur Bedienung unmöglich gemacht.

*

Auf eine Presseanfrage bei der amerikanischen Regierung wurde erklärt, daß die kürzlich erfolgte Unterzeichnung des Zolltarifvertrages eine volle de jure-Anerkennung der Nanking-Regierung darstelle.

*

In dem Munitionslager des in die Luft geflogenen spanischen Forts bei Melilla befanden sich außer 20 Tonnen schwarzen Pulvers 40 000 Artilleriegeschosse.

*

Eine Pariser Zeitung will über den Inhalt der amerikanischen Antwort zum englisch-französischen Flottenkompromiß mitteilen können, daß die amerikanische Regierung ihm nicht zustimme, da dies den Notwendigkeiten der Vereinigten Staaten nicht Rechnung trage. Die amerikanische Regierung sei aber bereit, jede andere Möglichkeit ins Auge zu fassen, die eine Herabsetzung der Rüstungen zur See erleichtern würde.

*

Durch den Wirbelsturm in Florida wurden über 4000 Geschäfts- und Wohngebäude vollständig zerstört und 13 000 stark beschädigt. Der Gesamtschaden wird auf 50 Millionen Dollar angegeben.

Daily Telegraph zur englischen Außenpolitik.

London, 26. September. (R.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ befaßt sich eingehend mit den Mitteilungen der offiziösen „Tribuna“ über einen angeblichen geheimen englisch-französischen Luftpakt, in Ergänzung des englisch-französischen Flottenpaktes. Er findet es bemerkenswert, daß diese Behauptungen eines in enger Fühlung mit dem italienischen Auswärtigen Amt stehenden Organs, bisher kein maßgebendes kategorisches Dementi des Quai d'Orsay oder des Foreign Office zur Folge gehabt haben, was nach seiner Meinung den Argwohn in diplomatischen Kreisen in Europa und Amerika verstärkt und beträchtliche Mißstimmung gegenüber England erzeugt hat. Der Korrespondent sagt weiter, außerdem sei viel von einem angeblichen diplomatischen Handel die Rede, dessen Hauptpunkte folgende seien: Frankreich gibt seine Politik der finanziellen wirtschaftlichen Annäherung an Sowjetrußland auf, Großbritannien verpflichtet sich, die französische Politik der Förderung einer jugoslawisch-bulgarischen Annäherung auf dem Balkan zu unterstützen. Es werde auch geltend gemacht, daß in dem polnisch-litauischen Streit der britische Standpunkt sich jetzt dem französisch-polnischen nähere. Außerdem werde viel Kapital aus der Haltung Großbritanniens geschlagen, das es Frankreich so gut wie ganz überlasse, ob eine „vorzeitige“ Rheinlandräumung stattfinden sollte oder nicht. Die Teilnahme eines britischen Kavallerieregiments an den französischen Rheinlandsmanövern, sowie das Ausbleiben eines britischen Einwandes gegen die deutsch-feindliche Rede Briands in Genf, würden als weitere Anzeichen für eine verstärkte französisch-britische Entente angeführt. Was auch immer an diesen Behauptungen wahr sein möge, Tatsache jedenfalls sei, daß der Glaube an eine neue rein formelle, aber weitreichende französisch-britische Entente in Amerika, Italien und Deutschland, von anderen Ländern nicht zu sprechen, stark ist. Zum Schluß fordert der Korrespondent, daß der britischen Nation genau gesagt wird, wie es mit der britischen Außenpolitik jetzt steht.

Aus der Republik Polen.

Vor neuen Verhandlungen mit Danzig

Der „Kurjer Poznański“ meldet aus Warschau: Mitte Oktober werden in Warschau Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrages **zwischen Polen und Danzig bezüglich des Anteils Danzigs an den polnischen Zolleinkünften beginnen.** Der Vertrag soll zwei Jahre laufen. Den Vorsitz der polnischen Delegation führt der Chef des Zolldepartements, Raczyński. Nach dem alten Vertrage, der am 5. d. M. erloschen ist, bekam Danzig vom polnischen Fiskus ungefähr 8 Prozent der Gesamteinkünfte aus den Ausfuhrzöllen, was etwa 14 Millionen Gulden ausmachte. Es dürfte vertragsgemäß nicht die Summe von 20 Millionen Gulden überschritten werden.

Aufgelöst.

Wie aus Warschau gemeldet wird, sind die Begutachtungskommissionen beim Präsidium des Wirtschaftskomitees im Ministerrate für Arbeits-, Industrie- und Landwirtschaftsfragen aufgelöst worden.

Ausgezeichnet.

Warschau, 28. September. Gestern nachmittag wurde dem Premier Bartel vom italienischen Gesandten Majoni das Band des italienischen Maurycy-Ordens überreicht. Nach der Ordensverleihung gab der Premier ein Frühstück, an dem außer dem italienischen Gesandten u. a. der Außenminister Zaleski, Unterstaatssekretär Wysocki und der Vizeminister für militärische Angelegenheiten, General Konarzewski, teilnehmen.

Falsche Nachrichten.

Warschau, 28. September. (Pat.) Die litauische Presse veröffentlichte gestern die vermeintlichen Enthüllungen eines angeblich nach Litauen geflüchteten Pietkiewicz vom polnischen Generalstab über die Ermordung des Generals Zagórski. Im Zusammenhang damit ist die Polnische Telegraphen-Agentur ermächtigt, kategorisch festzustellen, **daß es im polnischen Heere einen Generalstabsoffizier Pietkiewicz nicht gegeben hat, und daß alle jetzt in der litauischen Presse veröffentlichten Enthüllungen bewußt erfunden sind.**

Abgestürztes Flugzeug.

Warschau, 28. September. Gestern nachmittag geriet ein Militärflugzeug Potez 14 in einer Höhe von 800 Metern in Brand. Der Pilot Dluto ließ sich im Fallschirm herab und trug nur leichtere Verletzungen davon. Das Flugzeug explodierte in der Luft und fiel einige 100 Meter von der Rennbahn entfernt nieder.

Witos in Sicht.

Warschau, 28. September. Witos ist wieder auf der Bildfläche erschienen und hat eine rege Tätigkeit in Kleinpolen entwickelt, wo er letztens eine Reihe von geschlossenen Versammlungen abhielt, die zum Zwecke hatten, die Konsolidierung der ihm noch treu gebliebenen Bauerngruppen zu fördern.

Ein Mißverständnis.

Warschau, 28. September. (Pat.) Im Zusammenhang mit dem Aufenthalt des Justizministers Meyisztowicz in Lemberg hatte die „Agencja Wschodnia“ eine Meldung gebracht, in der es u. a. hieß, daß der Minister bezüglich des Lemberger Gefängnisses die Worte gebraucht haben sollte: „Dieses Gefängnis ist ein wahres Dorado.“ Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen, denn die Worte des Ministers sind in ihr entstellt worden. Wahr ist vielmehr, daß der Minister bei einer genauen Visitation des Gefängnisses „Brygidki“ den Gefängnisdirektor fragte, ob er nicht irgendwelche Wünsche vorzutragen hätte. Als er eine verneinende Antwort bekam, äußerte der Minister sein Erstaunen darüber, indem er sagte: Was denn? Ist das hier ein Dorado, wenn keine Bedürfnisse vorliegen?“

Vom polnischen Radio.

Warschau, 28. September. Durch Verfügung des Postministers sind zwei Mitglieder des Verwaltungsrates der Aktiengesellschaft „Polskie Radjo“, und zwar der Unterstaatssekretär Czerwiński und der Ingenieur Hulanicki, auf eigene Bitte von ihrer Mitgliedschaft suspendiert worden. An ihre Stelle treten Abteilungschef Godecki vom Kultusministerium und der stellvertretende Chef der Presseabteilung im Außenministerium, Stanisław Grabiański.

Probeabstimmung zu den amerikanischen Präsidentschaftswahlen.

Neuyork, 28. September. (R.) Die Wochenschrift „Literary Digest“ veranstaltet eine Probeabstimmung zu der am 6. November stattfindenden Präsidentschaftswahl. Das Blatt hat an 19 Millionen Wahlberechtigte Stimmkarten verschickt und sie um Abgabe eines Votums ersucht. Bis jetzt haben 294 247 Wähler geantwortet, und zwar erhielt der republikanische Kandidat Hoover 198 292 Stimmen, der Kandidat der Demokraten, Gouverneur Smith, 92 855 Stimmen. Da auf den Stimmkarten des „Literary Digest“ auch angegeben wird, für wen der anonyme Einsender bei der letzten Präsidentschaftswahl gestimmt hat, konnte festgestellt werden, daß über 50 Prozent der für Smith abgegebenen Stimmen von früheren republikanischen Wählern abgegeben wurden, während umgekehrt Hoover nur 12 Prozent Stimmen von früheren demokratischen Wählern erhielt. Die Zeitschrift hat anläßlich der letzten Präsidentschaftswahl im Jahre 1924 eine ähnliche Probeabstimmung kleineren Umfanges veranstaltet, deren Ergebnis mit den späteren offiziellen Wahlresultaten mit einer Genauigkeit von 99 Prozent übereinstimmte.

Der Wert der Deutschen.
Keine „Minderheit“.

Anläßlich des Internationalen Kirchlichen Abrüstungskongresses in Prag hatte die dortige deutsche evangelische Gemeinde die Delegierten aus Deutschland in das deutsche Diakonissenhaus eingeladen. Bei diesem Zusammensein machte der Präsident der evangelischen Kirche in Böhmen, Mähren und Schlesien D. Wehrenfennig Gablonz interessante Mitteilungen über die Lage der evangelischen Deutschen in der tschechoslowakischen Republik, denen wir das Folgende entnehmen: Von noch nicht 14 Millionen Bewohnern des Landes sind 3,2 Millionen Deutsche gegenüber 6,8 Millionen Tschechen. Die deutsche evangelische Kirche zählt 123 000 Seelen. Sie mußte nach Kriegsende und Staatsumwälzung in drei Kirchentagen aufgebaut werden. Heute hat sie nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten unter den Kirchen des Landes ihren Platz gefunden. Der Weg im Staat ist für sie frei. Freilich blieb ihr der Anschluß der evangelischen Deutschen in Preßburg versagt. In den Gemeinden regt sich überall neues Leben. Insbesondere die kirchliche Jugendarbeit ist in einem starken Aufschwung begriffen: Ein Bund evangelischer Jugend ist im Entstehen. Die Lage der Deutschen in der Tschechoslowakei kann nur besser, nicht schlimmer werden. **Die Werthaftigkeit der Deutschen im Lande scheint von geistig führenden Tschechen immer mehr erkannt zu werden. So gibt der tschechische Professor Dr. Radl in seinem Buch „Der Kampf der Tschechen mit den Deutschen“ das Unrecht zu, das man den Deutschen angetan habe; die Tschechen müßten dankbar sein für das, was ihnen die Deutschen gegeben haben. Er betont, daß der tschechische Staat nicht als Schanze gegen Deutschland aufgefaßt und ausgebaut werden dürfe. Selbst Präsident Masaryk hat erklärt, daß die Deutschen in der Tschechoslowakei keine Minderheit darstellen, sondern einen organischen Bestandteil des Staates.**

Theaterbrand.

Die Schreckensnachricht aus Madrid ruft einmal wieder die Erinnerung daran wach, wie nahe im menschlichen Leben oft Freude und Tod beisammen sind. Ein übervolles Theater, bis auf den letzten Platz besetzt, vom Feuer ergriffen! Eine Panik, die wahrscheinlich noch verhängnisvoller war als das Feuer selbst! Ueberall, wo moderne Technik große Massen von Menschen versammelt, wo moderne Vergnügungsindustrie ihnen mit allen Hilfsmiteln ein paar lachende, bunte Fäden in das graue Gewebe des Alltags einzuflechten sucht, da tauchen auch die vergrößerten Gefahren auf, und da erwachsen aus diesen Gefahren auch die entsprechend großen Katastrophen.

Die meisten und verhängnisvollsten Theaterbrände hat Amerika erlebt. In Chikago, in San Franzisko, in Philadelphia, in Neuyork: in allen diesen Städten zählt man eine ganze Reihe von Theaterbränden; zum Teil freilich fielen die Theater gleichzeitig mit ganzen Stadtvierteln den Flammen zum Opfer. Es erklärt sich das aus der leichten Bauweise des Amerikaners, der sich nicht ebenso gern wie der Europäer durch schwere, massive Steinbauten an eine Wohnstätte bindet. Er will die Möglichkeit des leichten Wechsels haben; das überträgt sich dann auch auf seine Vergnügungsstätten. Ein Wohnviertel von heute, das einen Theaterbetrieb gut ernähren kann, ist vielleicht morgen schon ein Negerviertel. Da wird denn bloß aus Holz für den Augenblick gebaut, und wenn da das Feuer hineinschlägt, ist freilich nichts mehr zu retten. Auch das Madrider Theater war ein alter Bau, der zum großen Teil aus Holz bestand. Noch dazu ohne eisernen Vorhang. Also Flammen, die auf der Bühne ausbrechen, müssen sich sofort auf den Zuschauerraum übertragen. Die Zugluft zwischen Bühne und Zuschauerraum zeigt dem Feuer zugleich den raschesten Weg, und natürlich ist die Bühne in jedem Theaterbetrieb die gefährdetste Stelle. Hier brennen die Lampen, auch wenn der Zuschauerraum dunkel ist. Hier wird unter Umständen Feuerwerk verschiedenster Art mit der Vorstellung verbunden. Spielt doch gerade die Beleuchtungstechnik in der modernen Theaterkunst eine so vorherrschende Rolle. Dazu die leichten Gewänder der Schauspieler, die Kulissen, das Dekorationsmaterial! Da heißt es schon aufpassen, daß kein sprühender Funke Unheil stiftet und keine zerbrochene Lampe zur Katastrophe wird! Auch Europa hat übrigens seine Theaterbrände reichlich gehabt. In Wien denkt man noch heute mit Schaudern an den Brand des großen Ringtheaters bei vollbesetztem Hause. Es gingen gerade „Hoffmanns Erzählungen“ über die Bühne. Als der Vorhang plötzlich in Flammen aufging, verloren Schauspieler und Publikum den Kopf. In den Türen und auf den Treppen zerdrückten und erstickten sich die Besucher gegenseitig und sperrten damit selbst die Ausgänge zu. Die Zahl der Opfer betrug damals etwa 450 Tote. Es ist zu fürchten, daß die Zahl der Toten in Madrid noch größer ist.

In einem wirklich gut und modern gebauten Theater ist die Gefahr einer solchen Katastrophe heutzutage immerhin gering; der eiserne Vorhang darf nicht fehlen. Im Zuschauerraum und auf der Bühne darf nicht geraucht werden, und die Feuerwachen stehen für alle Fälle bereit. Für die Herstellung der Dekorationen benutzt man nach Möglichkeit feuerfestes Material. Für zahlreiche Ausgänge und auch Notausgänge ist gesorgt. Da kann die Gefahr noch höchstens darin liegen, daß sich ein allzu großes Sicherheitsgefühl entwickelt, aus dem heraus man es mit all den wohlbegründeten Vorschriften nicht mehr so ernst nimmt, wie es sein sollte. Die Sicherheitsfrage ist zu einem großen Teil auch die Frage der Disziplin. Das gilt selbst noch für den Fall einer Katastrophe.

Deutsches Reich.

Der Blinde im akademischen Beruf.

Der Verein der blinden Akademiker Deutschlands hat eine Statistik herausgegeben, nach der es in Deutschland 10 blinde Juristen, 14 blinde Rechtsanwälte, 16 blinde Volkswirte, 2 blinde Aerzte, 13 blinde Pfarrer, 1 blinden Studiendirektor, 11 blinde Volksschullehrer und 13 blinde Blindenlehrer gibt. Bei den hier aufgezählten Akademikern handelt es sich in der Hauptsache um solche, die erst nach ihrer Erblindung das betreffende Studium begannen. Diese kleine Statistik wird bei dem sehenden Publikum das Vertrauen zur Leistungsfähigkeit der Blinden heben und strebenden Blinden Trost und Aufmunterung bringen.

Was geschieht mit der „Pressa“?

Die Stadt Köln trägt sich mit dem Gedanken, verschiedene Einrichtungen der „Pressa“ zu dauernden Einrichtungen umzugestalten, auf denen sich ein internationales Institut für Zeitungswissenschaft aufbauen soll. Mit der Leitung dieses Instituts soll eine Professur an der Universität Köln verbunden werden; für diese ist an erster Stelle Professor d'Ester-München in Aussicht genommen.

Eine Familie durch Gas vergiftet.

Berlin, 28. September. (R.) **Gestern wurde ein Arbeiter, dessen Ehefrau und Tochter in ihrer Wohnung im Norden Berlins durch Gas vergiftet aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche waren nur bei dem Mann erfolgreich.**

Der Mansfelder Schiedsspruch angenommen.

Halle, 28. September. (R.) **In einer Funktionärkonferenz der Bergarbeiterverbände wurde der für das Mansfelder Revier erfolgte Arbeitsschiedsspruch angenommen.**

Ein neuer Raketenwagen-Versuch.

Silberhütte (Anhalt), 28. September. (R.) **Die Firma J. P. Eisfeld beabsichtigt auf der Bahnstrecke Silberhütte-Gernrode einen Versuch mit einem neuen Raketenwagen zu unternehmen.**

Die Landkreise zur Verwaltungsreform.

Berlin, 28. September. (R.) Der Preußische Landkreistag übergibt unter dem Titel „Regionalreform und Kreisverfassung“ soeben der Oeffentlichkeit eine Denkschrift, in der Vorschläge gemacht werden, um den verengerten Verhältnissen Rechnung zu tragen. Es wird eingehend zum Eingemeindungs- und Auskreisungsproblem Stellung genommen und im Hinblick auf Westdeutschland die Dringlichkeit der Reform betont, um der dauernden Beunruhigung der ländlichen Selbstverwaltung ein Ende zu bereiten. Nach eingehenden Sachregelungen über die soziale Bevölkerungsdichte und wirtschaftliche Bedeutung der Landkreise, fordert die Denkschrift die gesetzliche Festlegung einer sogen. Kompetenz-Kompetenz für die Landkreise, d. h. die Berechtigung für diese, von sich aus nach eigenem Ermessen, kommunale Angelegenheiten, die bisher von kreisangehörigen Gemeinden und Städten getrennt durchgeführt wurden, als Angelegenheit des Landkreises zu erklären.

Aus anderen Ländern.

Gebetbuchkompromiß in England?

London, 28. September (R.) Die unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Canterbury abgehaltene Bischofskonferenz ist am Donnerstag abgeschlossen worden. Wie verlautet, wurde ein Kompromiß über die weitere Haltung der Kirche in der Frage des abgeänderten Gebetbuches, das vom Unterhaus bekanntlich abgelehnt worden ist, erzielt. Der Verwaltungsrat des Stadtteiles Lambeth, in dem der erzbischöfliche Palast liegt, hat beschlossen, dem Erzbischof von Canterbury das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Beulen-Pest in Argentinien.

Paris, 28. September. (R.) Nach einer Havas-Meldung sind in der argentinischen Provinz Santiago del Estero mehrere Todesfälle infolge von Beulenpest festgestellt worden.

Die geplanten Demonstrationen in Wiener-Neustadt.

Wien, 28. September. (R.) Die Polizeileitung in Wiener-Neustadt teilte den Veranstaltern der am 7. Oktober geplanten sozialdemokratischen Kundgebungen mit, daß sie verboten werden müßten, wenn nicht wesentliche Einschränkungen durchgeführt würden. Die für den gleichen Tag angesetzte kommunistische Kundgebung wurde polizeilich untersagt.

Die letzten Telegramme.

Zugzusammenstoß auf einer französischen Bahnstrecke.

Paris, 28. September. (R.) In der Nacht zum Donnerstag gegen 3 Uhr ereignete sich zwischen Chelles und Vaires (Seine et Marne) ein Zusammenstoß zwischen zwei Güterzügen, der bedeutenden Sachschaden anrichtete. Nach dem „Matin“ sind 19 Wagen ineinander gefahren, bzw. umgestürzt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Doch erlitt der Fernverkehr von Straßburg nach den Ardennen und nach Paris große Verspätungen.

Scharmützel zwischen Aufständischen und Regierungstruppen in Mexiko.

Mexiko, 27. September. (R.) Dem Blatt „Exzelsior“ zufolge ist eine kleine Abteilung von Regierungstruppen letzten Montag von Aufständischen bei einem Punkt etwa 25 Meilen von Guadalajara, der Hauptstadt des Staates Jalisco, entfernt, überfallen und angegriffen worden. Der aufsichtshabende Offizier der Abteilung und 7 Soldaten wurden getötet.

Eisenbahnunfall bei Eschweiler.

Köln, 28. Sepetember. (R.) Infolge Achsenschenkelbruchs entgleiste heute früh 5,04 Uhr ein belgischer Wagen des D-Zuges Ostende—Köln, zwischen Eschweiler Hauptbahnhof und Nothberg. Hierdurch wurden die folgenden Wagen mit zur Entgleisung gebracht. Personen wurden nicht verletzt. Die Reisenden des D-Zuges, der nur schwach besetzt war, wurden mit den beiden hinter der Lokomotive laufenden Wagen nach Köln befördert. Der Personenverkehr wird durch Umsteige an der Unfallstelle aufrecht erhalten. Schnellzüge werden umgeleitet.

Erdstöße auf den westindischen Inseln

London, 28. September. (R.) Auf den westindischen Inseln wurden am Donnerstag abend um 8.45 Uhr, nach Berichten aus Barbados zwei Erdstöße verspürt, die 12—15 Sekunden andauerten. Verschiedene Gebäude in Bridgetown, der Hauptstadt von Barbados, wurden zerstört.

Schiffsuntergang an der chilenischen Küste.

London, 28. September. (R.) Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, ist der 860-Tonnen-Dampfer „Alba“ in der Nähe von Kap San Antonia, unweit von Kap Correal, gesunken. Der Gouverneur von San Antonia hat einen Regierungskutter zur Hilfeleistung entsandt.

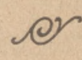
Rußland nimmt das Franz-Joseph-Land in Besitz.

Moskau, 28. September. (R.) Der sowjetrussische Eisbrecher „Krassin“ hat, nach eingegangenen Meldungen, das Franz Josephland in Besitz genommen, ein Depot errichtet und die russische Flagge gehißt, und zwar mit Uebereinstimmung des Moskauer Vollzugsausschusses.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: J. V.: Guido Baehr. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z oo. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Unsere heute stattfindende



Vermählung

zeigen an

Rudolf von Hantelmann
Vera von Hantelmann
geb. Freiin von Gersdorff.

Parsko, den 29. September 1928.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Mannes und Vaters sagen wir

herzlichen Dank!

Familie Schendel.

Glinka herrschaftlich, den 28. 9. 28.



Posener R. V. „Germania“ e. V.

Vereinsregatta
am Sonntag, dem 30. 9. 28, nachm. 2[30] Uhr

10 Rennen — 74 Ruder..
Ziel Bootshaus
Während der Regatta Platzm..ik.